



**zeitAlter –  
Generation Global**

Ein generationsübergreifendes  
Bildungsangebot zum Globalen

Lernen **W3**



Impressum

W3\_Werkstatt für internationale Kultur und Politik e.V.  
Nernstweg 32–34, 22765 Hamburg  
info@w3-hamburg.de, www.w3-hamburg.de

V.i.S.d.P.:  
Naciye Demirbilek

Projektleitung:  
Nina Horn und Nina Kullrich

März 2021

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein die  
W3\_Werkstatt für internationale Kultur und Politik e.V.  
verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben  
nicht den Standpunkt von Engagement Global gGmbH  
und dem Bundesministerium für wirtschaftliche  
Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.

# INHALT

Vorwort [Seite 4](#)

Grußwort [Seite 5](#)

Acht Jahre zeitAlter: Projektidee, Umsetzung  
und Weiterentwicklung [Seite 6](#)

Die Projektjahre 2019 – 2020 [Seite 18](#)

zeitAlter in Zahlen & Themen [Seite 24](#)

Lernziele und Lernerfahrungen [Seite 26](#)

Interview mit dem Fachkreis [Seite 33](#)

Stimmen aus dem Projekt [Seite 38](#)

Altersdiskriminierung während der  
COVID-19-Pandemie [Seite 42](#)

Ein Ende und ein Anfang ... [Seite 45](#)

# Vorwort

Mit dem Projekt [zeitAlter – Generation Global](#), das seinen Ursprung in dem halbjährigen Projekt [grenzenlos global](#) fand, hat die [W3\\_Werkstatt für internationale Kultur und Politik e.V.](#) ein einzigartiges Bildungsangebot unter dem Motto „global denken, lokal handeln“ geschaffen. Die Norddeutsche Stiftung für Umwelt und Entwicklung hat die Konzeptentwicklung finanziert und so ermöglicht, dass aus einer Idee ein achtjähriges Projekt wurde. Ende 2011 fand die Ausstellung „*Stille Heldinnen*“ in Kooperation mit Heplage Deutschland u.a. mit Frau Hannelore Hoger im Altonaer Rathaus als Auftakt für das in 2012 beginnende Projekt statt.

Das sehr umfangreich angelegte Programm – fokussiert für und mit Älteren – war ein anspruchsvolles Vorhaben, gewann schnell an Relevanz und konnte mit viel Engagement seitens der Teilnehmenden, Kooperationspartner\*innen (ideell wie auch finanziell), Ehrenamtlichen und Projektmitarbeiter\*innen Jahr für Jahr umgesetzt und weiterentwickelt werden. Auch die Themen trafen den Puls der Zeit: Nachhaltigkeit, Migration, Entwicklung, Wirtschaft und Politik, das alles global gedacht – natürlich unter dem Leitbild der W3\_ „für globale Gerechtigkeit“. Wie sind wir mit Menschen in der Welt verbunden? Wie funktionieren die (Welt-)Wirtschaftssysteme? Was haben wir mit dem Klimawandel zu tun? Brauchen wir uneingeschränktes Wachstum und Wohlstand? Wie können wir auf eine gerechtere Weltgemeinschaft hin arbeiten und für mehr Teilhabe sorgen? Oder was sollten wir auch lassen?

Vieles entstand im Prozess aus den vielfältigen Expertisen, aus unterschiedlichsten Perspektiven, aus der Praxis heraus oder wissenschaftlich hergeleitet. Die Verknüpfung mit aktuellen Themen – Themen der Teilnehmer\*innen –, mit gesellschaftspolitischen Entwicklungen und globalen Veränderungen fand ihren Platz. Ob es praktische (Lebens-)Erfahrungen der Älteren waren, die an die jungen Teilnehmer\*innen weitergegeben und diskutiert wurden, oder wissenschaftliche Vorträge mit Fachvokabular, das irritierte Keine\*n. Aktiv waren alle Beteiligten – im und auch außerhalb des Projektumfeldes.

Wir wünschen viel Inspiration und Freude beim Lesen! Machen Sie mit, denn jede\*r Mensch kann für ein bisschen mehr Gerechtigkeit und Chancengleichheit sorgen. Das hat uns das Projekt gezeigt. Vielen Dank an Alle von Beginn an! Es geht weiter ...

**Naciye Demirbilek**  
Geschäftsführung

# Ein Grußwort von Sabine Illing

Ein *Zeitalter* ist ein längerer Abschnitt (...), der sich durch verbindende Elemente auszeichnet ...

**Wikipedia**

Was bedeutet das für „unser“ *zeitAlter*?

Das verbindende Element schlingt sich wie ein rotes Band durch und um 8 (acht!) gemeinsame Jahre, mit unglaublich vielen unterschiedlichen Themen, Referent\*innen, Begleiter\*innen, Unterstützungen, Zusammensetzungen: Es ist die Herausforderung, global zu lernen und lokal zu handeln. Es ist die Anforderung, erworbene = erlebte Fähigkeiten und Kompetenzen zu erweitern, mit anderen zu teilen und Impulse zu setzen.

Zeit + Alter bringen uns auch zu der Frage: Wie definieren wir „Alter“? Begrenzt sich „lernen“ nur auf jüngere Menschen und ab einem bestimmten Lebensalter – was dann? Nicht mehr lernen? Den Horizont nicht mehr erweitern? Keine Erfahrungen und Erinnerungen weitergeben? Nicht mehr neugierig, nicht mehr wissbegierig, nicht mehr umtriebig sein (dürfen)?

Genau das Gegenteil ist der Fall! Seit wir im Juni 2012 mit dem Fachforum starteten, reiht sich die Themen wie Perlen an der Schnur: Flucht und Vertreibung, Migration und Willkommen, Diskriminierung und Rassismus, Altersbilder im Wandel, freiwilliges Engagement, Lebenswelten und Zusammenhänge, Ungerechtigkeiten in einer globalisierten Welt, Natur und Nachhaltigkeit, Jung und Alt, ich für mich, ich für andere, wir für uns, wir für andere – um nur einige zu nennen.

Ich habe in diesen Jahren so viele fantastische Menschen kennengelernt, die und deren Ideen und Meinungen ich nicht mehr missen möchte. Zu Beginn glaubte ich, schon so Vieles über so viele Themen zu wissen – ich habe mich geirrt, ich habe mich gern eines Besseren belehren lassen. Fazit: Lebenslanges Lernen lohnt! Und: Niemand ist jemals zu alt um (dazu) zu lernen!

Mein persönlicher Dank geht an die „Erfinderinnen“ dieser wunderbaren Fortbildungsreihen, an die Teilnehmer\*innen, die Kooperationspartner\*innen und Organisationen, die Projektförder\*innen, die W3\_ Hamburg und natürlich an die lieben Menschen von *zeitAlter*, die uns über die Jahre hinweg begleitet haben.

**Sabine Illing** war seit Beginn als Projektteilnehmerin bei Veranstaltungen dabei und in der Werkstatt-Gruppe aktiv, zudem engagierte sie sich als Kooperationspartnerin für den Bezirks-Seniorenbeirat Altona im Fachkreis.

# 1. Acht Jahre zeitAlter: Projektidee, Umsetzung und Weiterentwicklung

Das insgesamt achtjährige Projekt *zeitAlter* war ein Bildungsprojekt der *W3\_Werkstatt für internationale Kultur und Politik e.V.* und hatte zum Ziel, Bildungsangebote zu globalen Zusammenhängen und Thematiken zunächst vor allem für ältere Menschen zu schaffen. Die Ermutigung zum gesellschaftlichen Engagement war ebenfalls zentraler Bestandteil des Projekts. Für ältere Menschen gibt es bundesweit nach wie vor hierzu kaum Angebote, sie werden als Zielgruppe weitgehend außer Acht gelassen. Dabei haben viele von ihnen großes Interesse daran, globale Zusammenhänge zu verstehen, sich handlungsfähig in einer zunehmend globalisierten Welt zu fühlen und sich für eine gerechtere und enkel\*innen-taugliche Welt zu engagieren. Zudem haben viele nach der Erwerbsphase wieder mehr Zeit sich zu engagieren. Das Projekt wollte diese Umbruchphase nutzen, um durch sein Bildungsangebot eine Neuorientierung anzuregen und Teilnehmer\*innen zu motivieren, sich gesellschaftspolitisch zu engagieren.

In der weiteren Entwicklung des Projekts wurde ab 2017 die angesprochene Zielgruppe auf jüngere Menschen ausgeweitet, um den Austausch und das Lernen mit- und voneinander zwischen Generationen zu fördern. Die Erfahrung zeigte, dass auch hierfür kaum Räume und Angebote vorhanden sind und gleichzeitig der generationsübergreifende Austausch eine unglaubliche Bereicherung für alle Beteiligten darstellte.

Um einen Einblick in die verschiedenen Projektphasen, konzeptionellen Überlegungen, Hintergründe, Entwicklungen und Schwerpunkte zu bekommen, werden diese hier zusammengefasst beschrieben und mit Veranstaltungsbeispielen ergänzt.

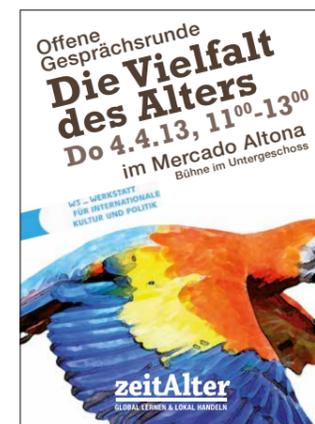
2012 – 13

zeitAlter – global lernen & lokal handeln

Im Vorfeld hatte in 2011 eine Projektkonzeptionsphase in Form eines kleinen Projekts stattgefunden, in der Bedarfsanalyse, Recherche und Konzeptarbeit betrieben, Kontakte geknüpft und Kooperationsgespräche geführt wurden und das Grundgerüst für das Projekt aufgesetzt wurde. In der ersten Projektphase stand im Fokus, Globales Lernen und Senior\*innenbildung miteinander zu verbinden und herauszufinden, was die Zielgruppe interessierte. Dieser integrative Ansatz war bis dahin sehr selten, sodass es eine gemeinsame Forschungsreise wurde. Die inhaltlichen Schwerpunkte reichten von der Vielfalt des Alters und der Altersbilder weltweit über Migration und Flucht, Diskriminierung, nachhaltige Entwicklung bis hin zum Engagement für eine zukunftsfähige Welt. Begleitend wurde ein Fachkreis ins Leben gerufen, in dem die beteiligten Organisationen ihr Wissen und ihre Erfahrung in der Erwachsenenbildung, Senior\*innenbildung, entwicklungspolitischen Bildungsarbeit sowie im Bereich Globales Lernen beratend einbrachten. Dieser Fachkreis bestand in unterschiedlicher Besetzung bis zum Abschluss des Projekts und stellte ein sehr wertvolles Begleitungs- und Beratungsgremium dar.

## Formate und Ausgestaltung

Den Auftakt bildete das zweitägige **Fachforum** „*Lebensnah & weltweit. Lebenserfahrung gestaltet Globales Lernen*“ im Juni 2012, das zum Ziel hatte, einen kreativen Raum zum Erfahrungsaustausch rund um das Thema Globales Lernen im höheren Lebensalter zu bieten, Kernthemen zu identifizieren, die die Zielgruppe interessierte, und weitere Impulse für die Ausarbeitung von neuen Ansätzen für diesen speziellen Bereich der Bildungsarbeit zu gewinnen. Teilnehmer\*innen wurden ermutigt, eigene Anliegen und Themen einzubringen.



Veranstaltungsplakat  
„Die Vielfalt des Alters“

Über 50 Personen arbeiteten mittels der Open Space Methode intensiv zu der leitenden Frage: Welche Anliegen hat die Zielgruppe Ältere im Bereich Globales Lernen und in den Schwerpunktthemen Migration und Entwicklung? Open Space ist eine partizipative, selbstorganisierende Struktur für Großgruppen, in der Teilnehmer\*innen eigene Themen ins Plenum geben und dann Arbeitsgruppen zur Umsetzung verschiedener Projektideen gründen. Daraus entstanden im weiteren Verlauf unter aktiver Vorbereitung und Beteiligung von Teilnehmer\*innen zwei Veranstaltungen: Eine, bei der einige im geschützten Rahmen Eindrücke von Flucht anhand eigener Geschichten aus dem 2. Weltkrieg teilten, sowie die Offene Gesprächsrunde „Die Vielfalt des Alters“ im öffentlichen Raum im Mercado Altona, bei der es um vielfältige Perspektiven auf das Alter ging.

# ZEITSTRAHL

2. Jahreshälfte 2011 Konzeptionsphase

2012

1.1. Start 1. Projektphase  
„Globales Lernen für Ältere“

18.6. Auftakt Fachforum

In diesem Zusammenhang nahm die **zeitAlter-Werkstatt** (damals noch Projektwerkstatt) ihren Anfang, zunächst als Vor- und Nachbereitungstreffen im Rahmen der gemeinsam organisierten Veranstaltungen. Dort wurden die beiden Veranstaltungen zusammen geplant, konzipiert, Aufgaben verteilt und im Anschluss an die erfolgte Durchführung noch nachbesprochen und evaluiert. Daraus entstand der Wunsch, sich weiterhin in kleinerer Runde zu treffen. Somit boten die Treffen der Projektwerkstatt eine vertiefende und praxisorientierte Ergänzung zur **Fortbildungsreihe** für diejenigen, die sich engagieren oder eigene Ideen umsetzen wollten und hierfür Unterstützung, Austausch und Mitstreiter\*innen suchten. Hier wurden die Fortbildungsinhalte sowie weitere Themen, die von Teilnehmer\*innen selbst eingebracht wurden, vertieft diskutiert und besprochen. Auch wurde sich Fragen, Herausforderungen und Möglichkeiten in Bezug auf gesellschaftliches Engagement gewidmet.

Das war für mich genau das Richtige. Denn nach der Beendigung meines Berufslebens hatte ich weiterhin ein großes Bedürfnis, mit anderen Menschen zusammen zu kommen, um über aktuelle gesellschaftspolitische Themen zu diskutieren. Mir war es ein starkes Anliegen, aktiv an der sich rasant entwickelnden globalisierten Welt teilzunehmen und nicht alles in einem privaten Kämmerlein abzuhandeln.

**Hilga Maria P., Teilnehmerin**

Ein weiteres zentrales Angebot stellte die **Fortbildungsreihe „Lebenswelt Global“** dar, in der es um Nord-Süd Zusammenhänge und Verwicklungen, Migration und Nachhaltige Entwicklung, Rassismus und Diskriminierung, aber auch um Aktives Altern, Altersbilder weltweit sowie Engagementmöglichkeiten ging. Zunächst war dies als aufeinander aufbauende Veranstaltungsreihe konzipiert und auf eine „feste“ Gruppe ausgerichtet worden. Allerdings mussten wir schnell feststellen, dass der Wunsch nach Flexibilität einen hohen Stellenwert bei vielen Teilnehmer\*innen hatte. Viele wollten ihre zurück gewonnene Freiheit nach einer häufig langen Zeit der Verpflichtungen während der Erwerbsphase und/oder Care Arbeit möglichst uneingeschränkt genießen. So ermöglichten wir die Teilnahme an einzelnen Veranstaltungen, was die Herausforderung mit sich brachte, einen roten Faden und aufeinander aufbauende Segmente mit der Möglichkeit zu verbinden, die Veranstaltungen auch als eigenständige, in sich abgeschlossene Einheiten zu besuchen. Die Fortbildungen waren ganztägige Angebote, die in der Regel eine Kombination waren aus einleitendem Input oder Vortrag sowie Phasen der Gruppenarbeit und des Transfers in den persönlichen Lebensalltag. Teilweise wurde auch mit autobiografischen Zugängen

gearbeitet, um die Beteiligten in ihren Lebenswelten und -Expertisen abzuholen. Vor allem brauchte es viel Raum für Austausch und Reflexion. Ein weiterer für die Teilnehmer\*innen zentraler Punkt war die angenehme, vertrauensvolle, einladende und wertschätzende Atmosphäre. Außerdem sorgten wir für kostenlose Verpflegung. Die informellen Gespräche bei Kaffee, Obst und Keksen in den Pausen oder beim gemeinsamen Mittagessen waren wichtiger Bestandteil der Gruppenbildungsprozesse.

Des Weiteren wurden **thematische Stadtrundgänge** angeboten, die den Teilnehmer\*innen die kulturelle Vielfalt einer Großstadt erfahrbar machten. Das Aufsuchen von Orten und inhaltliche Arbeiten dort ermöglichte die Verknüpfung der Orte mit ihren Geschichten, historischen Kontexten und deren heutige Relevanz und Kontinuitäten. Diese Exkursionen wurden als sehr informativ und lebensweltbezogen und zugleich als gemeinsames Erlebnis wertgeschätzt und waren sehr beliebt. Beispiele hierfür sind der Stadtrundgang in St. Georg „*Kulturelle Vielfalt & Migration im Lebensalltag*“ sowie die Exkursion zum Tansania Park auf dem Gelände der ehemaligen Lettow-Vorbeck-Kaserne „*Koloniale Spuren. Städtepartnerschaft Hamburg – Dar es Salaam*“.

### Lächelnde Senior\*innen oder ein Papagei auf Flyern?

Ein großes Thema neben der Benennung der Zielgruppe, die uns viel beschäftigt hat (siehe Kapitel 3 Lernziele und Lernerfahrungen, S.26), war die Frage, wie wir ältere, an globalen Themen interessierte Menschen ansprechen wollen, ohne uns Stereotypen zu bedienen. Wir kamen schnell zu dem Konsens, dass wir keine lächelnden älteren Menschen auf unseren Flyern abbilden wollten. Die zentrale Herausforderung bestand darin, etwas Bildhaftes zu finden, das die Aufmerksamkeit vor allem von über Fünfzigjährigen auf sich zog. Da diese Altersgruppe mindestens so heterogen ist wie jede andere auch, fanden wir keine Symbole, die hierfür besonders geeignet schienen. Also entschieden wir uns, die Flyer möglichst ansprechend – unabhängig des Alters – zu gestalten und die Zielgruppe im Beschreibungstext zu benennen. Auch experimentierten wir mit Störern wie „für Ältere“, wozu wir sehr konträre Rückmeldungen bekamen. Das Entscheidende war weniger die Aufmachung der Flyer, sondern vielmehr die Zugänge zum Flyer: wo lagen diese aus? War das Projekt als Bildungsangebot für Ältere bereits bekannt? Hierfür war selbstverständlich die unschätzbare „Mund-zu-Mund-Propaganda“ besonders relevant.

### Eintrittspreis oder Spendenbeitrag?

Des Weiteren war die Frage der Kosten oder Spenden für die Bildungsangebote ein Punkt, mit dem wir uns vielfach auseinandergesetzt haben. Einerseits ist in den Förderbedingungen häufig ein Anteil an baren Eigenmitteln vorausgesetzt. Und auch die Wertschätzung des Angebots kann mit entrichteten finanziellen Beiträgen ausgedrückt werden. Andererseits war uns damals bereits bewusst,

**Juni** Entstehung der Werkstatt

**17.10.** Start 1. Fortbildungsreihe „Lebenswelt Global“

**2013**

**4.4.** Offene Gesprächsrunde im Mercado Altona

**2014**

**1.1.** Start 2. Projektphase

dass viele Ältere, vor allem alleinstehende, ältere Frauen, wenig finanzielle Mittel zur Verfügung haben, also das Thema der sogenannten Altersarmut auch für uns relevant war. So wollten wir auf jeden Fall vermeiden, dass Personen aus Kostengründen nicht an den Angeboten teilnehmen können. Daher entschieden wir uns für einen freiwilligen Beitrag auf Spendenbasis und gaben einen Spendenvorschlag als Orientierung bei den Fortbildungen und Workshops an.

2014 – 16

## zeitAlter – global lernen & lokal handeln

### Inhaltliche Schwerpunktsetzung

Da das Projekt viel Zuspruch und Zulauf erfuhr und deutlich wurde, wie hoch die Nachfrage an solchen gesellschaftspolitischen Bildungsangeboten für ältere Personen ist, konzipierten wir eine diesmal dreijährige Projektphase. Dies bedeutete dementsprechend mehr Konzeptarbeit und Vorausplanung, da wir bereits vor Beginn festlegen mussten, welche Themen wir mit welchen Formaten in welchem Umfang die nächsten drei Jahre behandeln wollten. Vor Projektbeginn befragten wir Teilnehmende, welche Themen für sie zukünftig im Rahmen unserer Projektangebote interessant sein könnten. In einem längeren Arbeitsprozess hatten sich dabei einige Aspekte des **nachhaltigen Wirtschaftens** herauskristallisiert. Die Fragen richteten sich auch nach dem Zusammenspiel: Wie könnte man Wirtschaften und Nachhaltigkeit vereinbaren? Wie können wir so leben, dass unsere Welt zukunftsfähig bleibt bzw. wird? So rückten wir u.a. den Umgang mit den Ressourcen Wasser und Boden in den Mittelpunkt, arbeiteten zu globaler Textilproduktion, Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion und -verschwendung.

Auch Abfall, Klimawandel, Energieverbrauch oder unser Leben mit Kunststoffen standen auf dem Plan. Immer wieder ging es um Konsumverhalten und die Vorstellungen, was das „Gute Leben für Alle“ ausmacht. Wichtig war auch: Welche nachhaltigen alternativen Modelle und Handlungsstrategien gibt es bereits und wie können wir an diese anknüpfen? Schnell wurde deutlich: Sozial-ökologische Nachhaltigkeit ist ein vielfältiges Gerechtigkeitskonzept. Es berücksichtigt zukünftige Generationen, es wirkt Armut entgegen, es ist umweltschonend und gendergerecht. An welchen kleinsten Aspekten wir auch ansetzten: Letzten Endes ist die ganze Welt mit dem Wirtschaftskonzept verwoben, aber auch jede\*r Einzelne mit dem persönlichen Verhalten daran beteiligt. Immer wieder hofften Teilnehmende, dass wir Wege finden „die Welt zu retten“. Stattdessen wurden immer neue Zusammenhänge deutlich, auch der zwischen unserem nicht nachhaltigen Wirtschaftssystem und Migration und Flucht.



Workshopreihe 2015 / 16

Diese Tagesseminare hatten so sprechende Titel wie: „Erinnerungen an die Zukunft – gehören Wirtschaft und Wachstum untrennbar zusammen?“ und „Lebensraum Ozean – Fritz, gibt's noch frische Fische?“. Sie wurden gelockert und ergänzt durch Übungen, Rollenspiele, Kleingruppendiskussionen... Ein angenehmes, lustvolles Lernen.

Wolfgang S., Teilnehmer

### Von Fortbildungen zu Workshops mit lokalen Gästen

Zunächst nannten wir unsere Angebote Fortbildungsreihen, um den Bildungscharakter hervorzuheben. Im Verlauf hatten wir das Gefühl, dass die Bezeichnung „Fortbildung“ hohe Erwartungen in Bezug auf die Verwertbarkeit des Gelernten in Form des sogenannten Outputs weckte. Daraufhin wählten wir für diese Angebote die Bezeichnung „Workshops“, um den Beteiligungs- und Prozesscharakter stärker zu betonen. Was wir beibehielten, waren die thematischen Veranstaltungsreihen, wo die Workshops aneinander anknüpften und gleichzeitig auch einzeln besucht werden konnten.

Häufig waren zum Abschluss der Workshops lokale Initiativen zu Gast, um Engagementmöglichkeiten vor Ort aufzuzeigen. Aktive berichteten von ihrer Arbeit, ihren Visionen und damit verbundenen Herausforderungen. Auch stellten sie vor, inwieweit andere ebenfalls aktiv werden können.

Zum Abschluss stellten sich regionale Projekte vor: z.B. eine „ökologische“ Goldschmiedin, eine Schneiderin, die upcycelt... Dies waren ganz und gar anschauliche Einblicke in die Chancen und auch Problematiken ökoregionalen Arbeitens. Unvergessen auch die „De Melkburen“, die eine genossenschaftliche Ökomilchproduktion begründet haben. Ich habe den Geschmack noch im Mund – wunderbar!

Wolfgang S., Teilnehmer

Wir starteten das Experiment, eine kleine Workshopreihe an einem anderen Ort stattfinden zu lassen und organisierten im Goldbekhaus in Kooperation eine Reihe zum Thema Nachhaltiges Wirtschaften mit dem Fokus Wasser als Ressource. Wir machten die Erfahrung, dass sich spezifische Angebote nicht ohne Weiteres an anderen Orten verankern lassen bzw. dass unser Projekt-Angebot auch stark mit der W3\_ als Veranstaltungsort in Verbindung steht.

20.2 Start filmZeit mit „Blauäugig“

11.4. Start zeitAlter vor Ort mit thematischer Hafenrundfahrt

22.7. Exkursion zum Kattendorfer Hof

17.9. Start Workshopreihe zu Nachhaltigem Wirtschaften



Der von foodsharing „gerettete“ Lebensmittelberg für „Tasty Waste“

Eine besondere Veranstaltung war „Tasty Waste“, die zum Ziel hatte, auch neues Publikum anzusprechen und Nachhaltigkeitsthemen am Beispiel des Lebensmittelüberflusses näher zu bringen. Der Filmemacher Valentin Thurn („Taste the waste“ u.a.) referierte über den heutigen Umgang mit Lebensmitteln, die globalen Probleme sowie über alternative Strategien. Als ein erfolgreiches Alternativkonzept zur Lebensmittel-Wegwerf-Mentalität zauberten Engagierte von foodsharing Hamburg aus geretteten Lebensmitteln ein schmackhaftes Dinner, was als krönender Abschluss des Tages gemeinsam genossen wurde.

## Von A wie Aufriffelfrauen bis Z wie zeitAlter vor Ort

Zudem organisierten wir **kürzere Veranstaltungsformate** wie z.B. filmZeit – Filmvorführungen mit anschließendem Gespräch. Es fanden auch experimentellere



Broschüre mit Interviews zum Umgang mit Kleidung, 2015

Angebote wie generationsübergreifende Kleidertauschbörsen als gelebte Nachhaltigkeitsstrategie statt. Auch hier erlebten wir, wie wenig Räume es für Begegnungen zwischen Generationen gibt, denn meistens sind bei Kleidertauschbörsen entstanden außerdem Interviews für die zeitAlter-Broschüre „Von Aufriffelfrauen und Nyltesthemden“. Diese bieten einen spannenden Einblick in den sich wandelnden Umgang mit Kleidung zu den Bedingungen der Nachkriegszeit bis zu denen der Massenproduktion. Unser Eindruck war, dass die kürzeren Informations- und Filmveranstaltungen nicht so stark nachgefragt wurden und unser Erfolg stärker in den Tages-Workshops und den Werkstatt-Treffen lag, bei denen viel Raum für Austausch vorhanden war. Daher wurde dieses Format in der weiteren Projektentwicklung nicht weitergeführt.

Als ein weiteres Format wurde **zeitAlter vor Ort** als ein Angebot „nach außen“ an Initiativen, Einrichtungen und Organisationen ins Leben gerufen. Ziel war es, neue Personen zu erreichen, die bisher (noch) nicht den Weg in die W3 fanden. Wir erarbeiteten niedrigschwellige Angebote für Institutionen und Gruppen der sogenannten „Senior\*innenarbeit“. Hierbei wurden unterschiedlichste Formate eingesetzt: Diskussionsrunden, Exkursionen, Stadtrundgänge, Workshops, Filmvorführungen. Allerdings wurde dieses Angebot nicht so stark wie erwartet angefragt, und in den folgenden Projektphasen nicht weitergeführt. Der Versuch hat uns gezeigt, dass die Idee der inklusiveren und offeneren Zugänge auch eine grundsätzlich andere Projektausrichtung, viel Zeit und Beziehungsarbeit und nicht nur eine „Anpassung“ gebraucht hätte – dies war im Rahmen der uns verfügbaren Ressourcen leider nicht zu leisten.

Ein besonderes Pilotprojekt war ein Austausch mit jungen Menschen aus dem vorbereitenden Jahr für Migrant\*innen der Gewerbeschule BS07, der Teil eines dreitägigen Projekts zum Thema „Integration als Dialog“ war, worüber ein kurzer Dokumentarfilm entstanden ist: „Nicht über, sondern mit uns“, zu sehen unter <https://vimeo.com/179863145>. Aus dieser Begegnung zwischen jungen und älteren Menschen unterschiedlicher Herkunft und Lebenswelten entwickelten wir letztendlich das Konzept der generationsübergreifenden **Begegnungsangebote**. Es wurde schnell deutlich, welcher Mehrwert in diesen generationsübergreifenden Räumen steckt, wo es vor allem um Austausch und Begegnung zu einem bestimmten Thema geht.

2015 hatte das weltweite Fluchtgeschehen Deutschland trotz aller Abschottungsbestrebungen in einer neuen Dimension erreicht. Vor diesem Hintergrund organisierten wir außerplanmäßig die Fachveranstaltung „Willkommenskultur und Bollwerkmentalität – Arbeits- und Fluchtwanderungen 2015“ im Hamburg Museum, die ausnahmsweise vor allem Fachpublikum ansprach und einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Debatte um Flucht und Geflüchtete leisten sollte.

Auch die **zeitAlter-Werkstatt** entwickelte sich weiter und wurde zu einem regelmäßigen Angebot verstetigt. Durch die Kontinuität der Treffen und des Austausches war ein prozessorientiertes und intensives Arbeiten an den eingebrachten gesellschaftspolitischen Themen möglich. Die Themenvielfalt aus dem entwicklungspolitischen Spektrum war enorm, von den Produktionsbedingungen billiger



Besuch bei der Hanseatischen Materialverwaltung

Textilien über die Stabilität des neoliberalen Herrschaftsystems und Migration & Flucht bis hin zum Umgang mit diskriminierenden Verhaltensweisen im eigenen Umfeld und dem sich wandelnden Frauenbild in verschiedenen Gesellschafts- und Wirtschaftsphasen.

Hinzu kamen im Sommer die abwechslungsreichen **Exkursionen**. Das Fahren an Orte der gelebten Alternativen wurde häufig als sehr inspirierend und motivierend empfunden. Einmal ging es zum Kattendorfer Hof als Beispiel für Solidarische Landwirtschaft. Ein andermal führte uns eine Teilnehmerin zur Hanseatischen Materialverwaltung, einem gemeinnützigen upcycling-Fundus in riesigen Lagerhallen im Oberhafen, bei der sie sich engagierte.

Einen lebendigen Bezug und anschauliche Anregungen zu dem Leben in unserer Stadt fanden wir zusätzlich in unschätzbaren Besuchen von verschiedenen alternativen Institutionen, Stadtrundgängen etc.

Hilga Maria P., Teilnehmerin

2015

14.4. Broschüre zu Kleidung

6.10. Start Workshopreihe zu Nachhaltigem Wirtschaften im Goldbekhaus

2016

24.11. Fachgespräch zu Arbeits- und Fluchtwanderungen

2.3. Start Workshopreihe zu Ressourcen und ihrem Verbleib

22.4. Workshop „Tasty Waste“

## Generationsübergreifender Ansatz

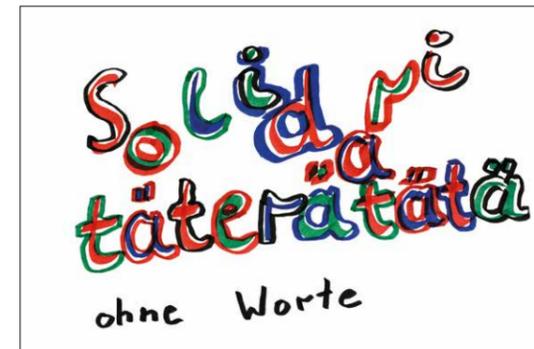
Aufgrund der positiven Projekterfahrungen und Rückmeldungen der Teilnehmer\*innen mit der Mischung von Jüngeren und Älteren in Bildungsveranstaltungen wurde das Projekt in der dritten Phase durch einen generationsübergreifenden Ansatz erweitert. Dieses Unterfangen stellte eine deutliche Erweiterung und Neuausrichtung dar, denn bisher hatten wir einen beachtlichen Adressverteiler aufgebaut – bestehend aus älteren Personen. Für diese Zielgruppe war das Projekt mittlerweile auch bekannt. Dies nun ebenfalls auf Jüngere auszuweiten, stellte uns vor ganz neue Herausforderungen. Wie sollten wir zugleich Jüngere und Ältere ansprechen? Mithilfe unterschiedlicher Flyer mit entsprechend angepasster Ansprache der Zielgruppe? Davon sind wir schnell wieder abgekommen, weil es einen enormen Aufwand bedeutet hätte und uns unpassend erschien, verschiedene Flyer für dieselben Angebote zu verteilen. Dann also alle mit einem Flyer ansprechen. Aber wie? Auch hier war entscheidend, den Verteilungskreis und den Verbreitungsradius zu erweitern, Freiwilligenorganisationen gezielt zu kontaktieren und auf ansprechende Inhalte zu setzen. Gleichzeitig wurde auch hier wieder im Beschreibungstext erläutert, wen wir mit diesem Angebot erreichen wollen.

## „Migration und nachhaltige Entwicklung“ als Schwerpunkt

Seit der verstärkten Migrationsbewegungen nach Europa in 2015 war Migration in aller Munde, allerdings wurde selten über die komplexeren Ursachen und Zusammenhänge gesprochen. So war ein Grund für die Wahl des Themenschwerpunktes, dass auch in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit, die eine kritische Auseinandersetzung mit globalen Themen fördern und zu eigenem Engagement ermutigen will, Migrations- und Fluchtbewegungen oft nicht eng mit nachhaltiger Entwicklung verknüpft werden. Aktuelle Migrationsbewegungen werden stattdessen nach wie vor in der deutschen Öffentlichkeit oft als getrennt von wirtschaftlichen Bedingungen im Globalen Süden und Norden thematisiert – und nicht als ihr Ergebnis. Das Projekt setzte hier an, indem es Migrationsbewegungen mit Blick auf Fluchtursachen als Folge einer Weltwirtschaftsordnung begreift, die nachhaltiger Entwicklung diametral entgegensteht und massive soziale Ungerechtigkeit insbesondere in anderen Teilen der Welt verursacht. Auch hatten wir zum Ziel, Interessierte aus diesen beiden Themenbereichen zusammenzubringen und inhaltliche Verbindungen aufzuzeigen.

## Neu im Angebot: Begegnungen und Fachtage

Als ein neues Format wurden die **Begegnungsangebote** konzipiert, die besonderen Fokus auf den generationsübergreifenden und biografischen Austausch zu entwicklungspolitischen Themen und das Lernen von- und miteinander legten.



Karte einer\*s Teilnehmer\*in zum Thema Solidarität

Über diese Angebote sollte der Dialog zwischen Menschen mit unterschiedlichem Lebensalter und Lebensweg genutzt werden, um Themen aus unterschiedlichen Perspektiven auch vor dem Hintergrund historischer Erfahrungen und Einschätzungen zu beleuchten und zu erweitern. Diese Art der inhaltlichen Beschäftigung mit Themen ist eine ganz eigene, die zum großen Teil als enorm bereichernd erlebt wurde und wird. Insgesamt wurden vier Begegnungen durchgeführt. Ein Beispiel

hierfür ist „*Lokale und Globale Solidarität: Hehre Utopie – oder gelebte Vision?*“ in Kooperation mit der Probebühne im Gängeviertel, wo über einen kreativen und körperlichen Zugang mit theaterpädagogischen Mitteln in einer sehr diversen Gruppe der Frage nachgegangen wurde, ob und wie Solidarität angesichts globaler und gesellschaftlicher Unterschiede und Spaltungen sowie verschiedener Machtpositionen von Einzelnen funktionieren kann. Es wurden unter anderem Aspekte wie Privilegien, Widersprüche, Ausgrenzung, Wünsche und Ängste thematisiert. Sowohl auf individueller Ebene als auch durch den Austausch als Gruppe kam es zu einer intensiven Reflexion über diese Aspekte.

Auch die **Fachtage** wurden als weiteres Format jährlich durchgeführt, um einem breiteren Publikum die Projektinhalte zugänglich zu machen, verstärkt Organisationen und Initiativen anzusprechen sowie Austausch und Vernetzung zwischen diesen, Engagierten und Interessierten zu fördern. Hierfür organisierten wir den Fachtag „*Handlungsfähigkeit in einer globalisierten Welt*“ in den Räumen und in Kooperation mit der GLS Bank mit inspirierenden Vorträgen von der Publizistin und Aktivistin Kübra Gümüsay und Dr. Ilse Schimpf-Herken vom Paulo Freire Institut Berlin. Die Anstöße aus den Vorträgen wurden begeistert aufgenommen und insbesondere die Kombination von zwei Referentinnen, die beide sehr unterschiedliche Lebenserfahrungen und -Alter sowie Handlungsansätze mitbrachten, erwies sich als sehr gelungen für den generationsübergreifenden Ansatz und das altersmäßig gemischte Publikum. Am Nachmittag wurde die zentrale Frage nach der Handlungsfähigkeit in einer globalisierten Welt vertieft, um den Transfer zum eigenen Engagement herzustellen.



Den Tag illustrierten Eva Platen und Stefan Mosebach in einem Graphic Recording

Das Dialogforum „*Nachhaltigkeit radikalisieren*“ fand ebenfalls in den Räumen und in Kooperation mit der GLS Bank statt. Erstmals wurde unser Projektfilm gezeigt, der Stimmen von Teilnehmer\*innen zum Projekt einfängt. Anschließend stellten Teilnehmer\*innen das Angebot der Werkstatt

vor und berichteten von ihren Lernerfahrungen. Es folgte ein Impulsvortrag von Dr. Mandy Singer-Brodowski (Institut Futur, FU Berlin) mit dem Titel „Geschichte, Gegenwart und Zukünfte der Transformation in Richtung Nachhaltigkeit“, in dem sie den großen Bogen spannte von geschichtlichen Startpunkten, unterschiedlichen Ansätzen und Entwicklungen über kritische Perspektiven bis hin zu zukunftsweisenden Bewegungen und Konzepten sowie unterstützenden Ressourcen für ein Engagement für radikale Nachhaltigkeit. Im Anschluss wurde intensiv gearbeitet zu Fragen rund um das eigene Engagement, die Chancen von generationsübergreifenden Ansätzen und Vernetzungsmöglichkeiten gearbeitet.

Die thematischen **Workshops** mit einer ganztägigen Ausrichtung und ausreichend Raum für Austausch und Reflexion fanden großen Anklang. Ein herausragendes Beispiel stellt der Thementag „¡Maíz! Oder wer regiert die Welt?“ über Konsequenzen der Globalisierung und Industrialisierung der Landwirtschaft dar. Er fand im Rahmen der Romero Tage Hamburg statt, was eine gelungene Kooperation darstellte, um neue Teilnehmer\*innen zu erreichen und das Projekt über den bisherigen Kreis hinaus zu vernetzen. Er beinhaltete verschiedene Workshops z.B. zu Menschenrechtsverletzungen durch Pestizide, Biodiversität und Widerstand gegen die Agrarindustrie in Mexiko. Auch wurde eine Performance zum Thema vom *Kollektiv Tonalli* aufgeführt und es folgte eine abschließende Podiumsdiskussion.

### zeitAlter-Werkstatt: Vom Azubi zur Gesellin

Das Angebot der **Werkstatt** mit ihren regelmäßigen Treffen entwickelte sich zu einem Kernstück des Projekts, dessen Ziel ein offener Erfahrungsaustausch und gegenseitige Beratung über developmentales Engagement unter älteren Engagierten ist. War die Werkstatt am Anfang als Ergänzung zu anderen Veranstaltungen gedacht und „lief nur so nebenher“, so stand sie im Laufe der Zeit immer mehr selbst im Fokus. Heute gestalten die Teilnehmer\*innen die Treffen aktiv mit – oder um es mit den Worten einer Teilnehmerin auszudrücken: „... die Lernphase ist abgeschlossen und eine andere Phase beginnt, sozusagen eine Entwicklung vom Azubi zum Gesellen“.

Die Teilnehmer\*innen tauschten sich rund einmal im Monat über ihre Aktivitäten und Netzwerke aus, bildeten sich gemeinsam zu Themen und Informationen fort und stärkten sich so gegenseitig in ihrem Wissen und Engagement. Das Offenhalten der Themen hatte den Vorteil, aktuelle Ereignisse aufgreifen und vertiefen zu können. Teilnehmer\*innen brachten eigene Anliegen ein, woraus beispielsweise zwei eigenständig organisierte und durchgeführte Veranstaltungen entstanden sind zu aktuellen politischen Entwicklungen in Burkina Faso und Westafrika. Zudem organisierten sich Teilnehmende, um gemeinsam an Protestaktionen und Informationsveranstaltungen im Rahmen des G20-Gipfels in Hamburg teilzunehmen.

Ein ganz besonderes Erlebnis war für mich, gemeinsam zum alternativen Gipfel (parallel zum G20 Gipfeltreffen) zu gehen und dort Vandana Shiva zu hören, die mich SEHR beeindruckt hat. Alleine hätte ich mich da vielleicht nicht hin getraut!

**Elisabeth H., Teilnehmerin**

### Der Projektfilm

Im Rahmen der Auswertungsaktivitäten entstand die Idee, einen Film zu produzieren, um das Projekt vorzustellen und mit einem geeigneten Medium verbreiten zu können. Da es uns insbesondere um die Wirkung für die Personen ging, die unsere Angebote besuchen, baten wir Teilnehmer\*innen aus der *zeitAlter*-Werkstatt um ein Interview, da diese Gruppe den festen Kern an Teilnehmer\*innen bildet und die Personen das Projekt teilweise schon seit der Gründungsphase begleiten. So entstand unter der Regie von Hauke Lorenz ein 4-minütiger Projektfilm mit Stimmen aus der Werkstatt-Gruppe. Nachbereitend gab es auf Anregung einer Teilnehmerin ein Auswertungsgespräch, was das Projekt für die einzelnen Personen bedeutet und warum sie zur *zeitAlter*-Werkstatt kommen. Auch diese Anregung war sehr wertvoll und spiegelt die hohe Beteiligung und Identifikation der Teilnehmer\*innen wider. Insgesamt stellte die Frage nach der Bereitschaft zum Interview für viele eine große Herausforderung und eine Art Mutprobe dar: Zum einen bezüglich Datenschutzthemen, zum anderen auch aufgrund des Sich-Zeigens mit und Einstehens für die Themen, die ihnen wichtig sind. Daher war diese Filmproduktion ein intensiver Lernprozess für alle Beteiligten. Es ist ein sehenswerter Projektfilm entstanden, zu sehen unter [https://www.youtube.com/watch?v=iB3sZ4\\_Xquk](https://www.youtube.com/watch?v=iB3sZ4_Xquk).

Wir haben uns Themen wie Rechtsextremismus, Rassismus, Flüchtlingsproblematik, Digitalisierung, Aufrüstung, Alter, Auswirkungen der globalisierten Welt auf unser alltägliches Leben zugewandt. Besonders eindrucksvoll war für mich, dass fast jede/r von uns in unseren Lebensbereichen direkt oder indirekt von diesen Themen betroffen war und wir aufgerufen waren, dazu eine Position und Haltung zu entwickeln. Oft stand die Frage im Fokus, was kann ich/können wir tun, um in unserem begrenzten Rahmen zu einer Veränderung und Verbesserung von misslichen gesellschaftlichen Entwicklungen beizutragen.

**Hilga Maria P., Teilnehmerin**

2019

22.11. Dialogforum zu Nachhaltigkeit und Premiere des Projektfilms

1.1. Start 4. Projektphase

8.5. Veranstaltung zu Migrationspolitik

24.9. Offenes Werkstatt-Treffen

# 2. Die Projektjahre 2019 – 2020

## Inhaltlicher Schwerpunkt und gesellschafts-politischer Kontext

Der inhaltliche Schwerpunkt dieser Projektphase lautete (seit 2017) **„Migration und nachhaltige Entwicklung“**. Er entstand vor dem Hintergrund der gesellschafts-politischen Entwicklungen, die auf den „langen Sommer der Migration“ 2015 folgten. Diese sind geprägt von einer sog. „Willkommenskultur“, restriktiven Grenzregimen und einem zunehmenden Rechtsruck. Seit der „Erklärung EU-Türkei“ kommen seit 2016 zwar weniger Geflüchtete in Deutschland an, doch Migrationsbewegungen finden weiter statt und die Ursachen, Probleme und Machtasymmetrien zwischen globalem Norden und Süden bestehen diesbezüglich weiter fort.

Im Frühjahr 2020 wurde das Lager Moria auf Lesbos Schauplatz und Symbol für die anhaltenden Menschenrechtsverletzungen des europäischen Grenzregimes. Der Ausbruch der Covid-19-Pandemie wirkte hier wie ein zusätzliches Brennglas auf Fragen nach existentiellen Menschenrechten wie Bewegungsfreiheit oder Gesundheitsversorgung. Mit dem Slogan „Leave no one behind“ fordern Seenotretter\*innen seit Beginn der Pandemie die Aufnahme Geflüchteter aus den überfüllten Lagern im Mittelmeerraum. **„Leave no one behind“** ist auch das Leitprinzip der **UN-Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung** und meint nicht nur die prekäre Lage Geflüchteter, sondern formuliert als umfassendes Ziel für die Vereinten Nationen, Armut, Ungleichheit und Ausgrenzung in der Welt zu beenden.

Auch die Polarisierung der Bevölkerung und das Erstarken rechter Gruppierungen in Deutschland und weltweit hat sich weiter verschärft. Traurige Höhepunkte rechter Gewalt in Deutschland in beiden Projektjahren waren der Anschlag auf eine Synagoge und Besucher\*innen eines Kebab-Imbiss in Halle am 9. Oktober 2019 sowie der Anschlag auf die Gäste zweier Shisha-Bars in Hanau am 19. Februar 2020.

Bereits im Jahr 2019 nahmen wir zunehmend Gefühle von Hilflosigkeit, Pessimismus und Resignation bei den Menschen wahr, die zu unseren Veranstaltungsangeboten kamen. Die gängigen politischen Antworten und Strategien auf die akuten und vorhergesagten Herausforderungen aufgrund des Klimawandels, welche massive Migrationsbewegungen und Kämpfe um bewohnbare Gebiete und Trinkwasser mit sich bringen werden, sind so enttäuschend und unzureichend,

dass viele Menschen die Hoffnung auf eine nachhaltige und lebenswerte Zukunft verlieren. Diesem Umstand haben wir seit 2019 mehr Aufmerksamkeit gewidmet, um die Menschen, die sich für eine nachhaltigere und gerechtere Zukunft und Gesellschaft einsetzen (wollen), in ihrem Engagement und in ihrer Selbstwirksamkeit zu stärken.

Das Projekt fokussierte sich dann in **2020** entsprechend verstärkt auf Themenbereiche, die untrennbar und ursächlich mit Migration zusammenhängen und wo tatsächliche Transformationsmöglichkeiten hin zu mehr globaler Gerechtigkeit bestehen: z.B. alternative und solidarische Wirtschaftsformen, Demokratieprozesse im globalen Süden, lokale Städteplanung und globale Klimagerechtigkeit – denn wie unser Themenschwerpunkt **„Migration und nachhaltige Entwicklung“** impliziert, sind diese „Krisen“ auf komplexe Weise miteinander verschränkt und lassen sich nur im Zusammenhang verstehen und nachhaltig sowie ganzheitlich verändern.

## Bildungsangebote: Unser Verständnis von „Nachhaltigkeit“

Teilnehmer\*innen unseres Projektes zu zukunftsfähigem Denken und Handeln zu befähigen war das übergreifende Ziel unserer Angebote. Der Begriff **„Nachhaltigkeit“** fungiert dabei für uns durchweg als Leitbild: es geht folglich nicht alleine darum, Menschen zu motivieren, das eigene Konsumverhalten zu hinterfragen und zu verändern, sondern tatsächliche gesamtgesellschaftliche Transformationsprozesse anzustoßen. In diesem Sinne ist es sehr wichtig, den Begriff **„Nachhaltigkeit“** in all seiner Komplexität und lebensweltlichen Widersprüchlichkeit zu verstehen. Es geht immer um einen ganzheitlichen Wertewandel, d.h. eine Suche nach Lösungen beinhaltet immer auch eine Auseinandersetzung und mit Kritik an den Ursachen für oben skizzierte Probleme. Forschendes, aktionsorientiertes, partizipatives, selbstbestimmtes und transformatives Globales Lernen im generationsübergreifenden Dialog zwischen Menschen, die sich als Bewohner\*innen einer Welt verstehen, bildet zusammengefasst den Kern des Projekts.

Die komplexen Themenbereiche der nachhaltigen Entwicklung werden verstanden und erfahrbar, indem die lokale Ebene, die eigene Biographie und Alltagswelt zum Ausgangspunkt genommen wird. Konsum im eigenen Stadtviertel wird zusammengebracht mit Produktion weltweit, lokale Stadtentwicklung mit planetaren Grenzen: zentral ist immer die Frage, welches individuelle Umdenken und welche gesamtgesellschaftliche Transformation nötig ist, damit künftige Generationen nicht (mehr) auf Kosten anderer Menschen (vor allem im Globalen Süden) leben und ein Leben in Frieden und mit einem tragfähigen Ökosystem für alle zur Zukunft wird.

## Veranstaltungen 2019

Konkret ging es 2019 in unseren **Workshops** z.B. in **„Aktuelle Herausforderungen für ein Europa der Vielfalt“** um die aktuellen Migrationspolitiken in Europa und weltweit sowie um deren postkoloniale Bezüge. Themen wie **„Fremdheit“** sowie

19.10. Poetry Slam Workshop zu SDGs

10.11. Anti Bias Workshop zu Verschiedenheit

22.–24.11. Begegnung zu Solidarischem Handeln

7.–8.12. Begegnung zu Nachhaltigem Aktivismus



Kartenabfrage zu Vorurteilen im Anti Bias Workshop



World Café Tische zu unterschiedlichen Themen bzgl. Nachhaltigem Aktivismus

„Armut und Reichtum“ wurden über Theatermethoden auf Nord-Süd-Zusammenhänge und eigene Lebensrealitäten bezogen. Die Nachhaltigen Entwicklungsziele (SDG) wurden bei „Schreiben, Reimen, Slammen über nachhaltige Entwicklung“ mittels Poetry Slam und Kreativem Schreiben bearbeitet. Auch der vorurteilsbewusste Umgang mit Altersbildern und Diskriminierung weltweit wurde zum Thema gemacht – Methoden zur Sensibilisierung und Selbstreflexion standen bei „Verschiedenheit und Zugehörigkeit – Vorurteilsbewusster Umgang mit Altersbildern“ im Mittelpunkt.



Abschlussrunde von „Nachhaltiger Aktivismus“

Im Rahmen der mehrtägigen generationsübergreifenden **Begegnungen** beschäftigten wir uns 2019 in „Verbunden Handeln in Zeiten des Wandels“ mit dem systemischen Ansatz der Tiefenökologie, einer ganzheitlichen und praxisorientierten Umwelphilosophie mit Ansätzen aus dem globalen Süden. Hier standen Methoden im Mittelpunkt, um die Verbundenheit z.B. mit der Natur mental und körperlich erfahrbar zu machen. Außerdem

widmeten wir uns in „Nachhaltiger Aktivismus – Politisch aktiv sein und bleiben“ Herausforderungen, vor denen viele Engagierte immer wieder stehen: die feine Balance zu finden zwischen individueller Selbstverwirklichung und kollektiver Befreiung, zwischen Erfüllung und Burnout.

## Veranstaltungen 2020

Mit dem Ausbruch der **COVID-19-Pandemie** im Frühjahr 2020 veränderte sich schlagartig der Ort und die Art und Weise, wie und wo wir Menschen mit unserem Bildungsangebot ansprechen konnten, und wir mussten unser Programm entsprechend umplanen. Für die „Risikogruppe“ der Senior\*innen galten zudem spezielle Schutz- und Hygienevorschriften, dies betraf auch kultur- und bildungspolitische

Angebote. Erreicht haben wir unsere Zielgruppen durch ein angepasstes Programm dennoch. Vor allem die Neu-Planungen und die Kontaktpflege während des Lockdowns im Frühjahr bzw. seit November 2020 nahmen dabei viel Zeit und Ressourcen in Anspruch (zu unseren Erfahrungen im Projekt mit Altersdiskriminierung während der COVID-19-Pandemie siehe Kapitel 6, S. 42).



HafenCity-Spaziergang – Klima und Konzerne

Über den Zeitraum März bis Juli 2020 konnten zunächst gar keine Veranstaltungen stattfinden, von August bis Oktober 2020 nur mit sehr eingeschränkter Personenzahl oder in digitaler Form. Insgesamt haben wir im Sommer einen Workshop als **Stadtrundgang**, einen **Präsenz-Workshop** und eine mehrtägige **Begegnung** angeboten, im Herbst/Winter dann nur noch digitale **Workshops**. Inhaltlich planten wir Angebote, die Mut machten, indem sie aufzeigten, wie Veränderung und Transformation möglich sind, erneut mit Inspi-

rationen aus dem globalen Süden, die lokal umgesetzt einen Weg zu mehr globaler Gerechtigkeit eröffnen können: Wir beschäftigten uns bei dem „HafenCity-Spaziergang – Klima und Konzerne“ mit ökologischer, sozialer und ökonomischer Nachhaltigkeit am Beispiel zukunftsfähiger Stadt- und Quartiersentwicklung. Hier standen insbesondere die Zusammenhänge von Konzernmacht, Demokratieverlust und Klimagerechtigkeit im Fokus.



Das Eisberg-Modell zum Thema Commons

Außerdem setzten wir uns in dem Workshop „Frohes Schaffen, gutes Leben – Die transformative Kraft der Commons“ mit Formen nachhaltigen Wirtschaftens auseinander und ließen uns auch hier inspirieren von Beispielen aus dem globalen Süden. Das Thema Postwachstumsgesellschaft wurde in dem Begegnungsseminar „Wachstum und (k)ein Ende? – Alternative Utopien und solidarische Praxis“ aus vielfachen Perspektiven beleuchtet: die sozialen, ökologischen und ökonomischen Folgen eines grenzenlosen Wachstums wurden aufgezeigt, Zusammenhänge mit dem globalen Kapitalismus und der daraus resultierenden imperialen Lebensweise erarbeitet. Unterschiedliche Lösungsansätze wurden diskutiert und Beispiele u.a. aus Südamerika und Südasien vorgestellt, um Postwachstumsimpulse in den eigenen Alltag zu integrieren. Wir beschäftigten uns in der digitalen Ver-

anstaltung „Talkin’ about a Revolution – Globale Proteste, lokale Kämpfe“ zudem mit globalen Protesten für mehr Demokratie und Möglichkeiten transnationaler zivilgesellschaftlicher Zusammenarbeit für mehr soziale Gerechtigkeit. Auch boten wir Möglichkeiten der Stärkung des eigenen Engagements durch eine kritische Reflexion des Selbstoptimierungsimperativs in westlichen Industriegesellschaften sowie auf globaler Ebene in dem dreiteiligen digitalen Workshop „Selbstoptimierung – nein danke? Von den (Un)Möglichkeiten (un)produktiv zu sein“ an.

2020

16.3. 1. Lockdown aufgrund der COVID-19-Pandemie

31.3. 1. Werkstatt-Telefonkonferenz

11.8. HafenCity Spaziergang zu Klima und Konzerne

21.8. Workshop zu Commons

## Die zeitAlter-Werkstatt

Die **Werkstatt** als Format fungierte weiterhin als partizipativer, interaktiver und „eigener Raum“ für Ältere, in dem sie sich regelmäßig gemeinsam Wissen und Handlungsperspektiven erarbeiteten zu verschiedenen Themenfeldern der nachhaltigen Entwicklung/SDGs, wie z.B. Klimagerechtigkeit, Frieden, Armut, soziale Ungleichheit, Energiepolitik oder nachhaltiges Wirtschaften. Sie tauschten sich aus über ihr gesellschaftspolitisches Engagement, reflektierten ihr (Alltags)Handeln und gewohnte Denkweisen, sie brachten ihre Fragen, Wünsche und Bedürfnisse ein und gestalteten das Projekt aktiv mit. Die Teilnehmer\*innen schätzten insbesondere die solidarische Gemeinschaft und Selbstverantwortung, den Respekt und das echte Interesse aneinander, so dass auf die Frage nach der Bedeutung der Werkstatt-Treffen vielfach Formulierungen wie „mein politischer Senior\*innentreff!“, „etwas für den Kopf“ tun oder auch „Denkanstöße bekommen statt in Ruhe alt werden!“ geäußert wurden.

Im Rahmen des 40-jährigen *W3*\_Jubiläums 2019 organisierte die Werkstatt-Gruppe ein „**Offenes Werkstatt Treffen**“ für neue Interessierte; sie planten und moderierten eigenständig unterschiedliche Thementische. Zusätzlich zu den regulären Werkstatt-Treffen fanden zwei **Exkursionen** statt: Ein Stadtteilrundgang in Altona diente der Erkundung einiger Stationen der App „*Fair durch Altona*“ (die von einer ehemaligen *W3*\_Freiwilligen des FSJ Kultur entwickelt worden war) mit Infos und Wissens-Fragen zum Thema Nachhaltiger Konsum. Desweiteren gab es einen Audio-Rundgang entlang des Vering-Ufers mit Informationen zum Stadtteil Wilhelmsburg und anschließendem Besuch des Projektes Minitopia – Spielplatz urbaner Selbstversorgung.



Aufgrund der COVID-19-Pandemie 2020 boten wir dann **Werkstatt-Treffen als Telefon- oder Videokonferenzen** an: Für die meisten war diese Art der Kommunikation mit der Gruppe am Anfang „herausfordernd“, aber der Bedarf an alternativen Möglichkeiten des Austauschs, an Input und Kontakt war zu diesen Zeiten besonders hoch. Wir entschieden uns zunächst für die Telefonkonferenz, weil dies die inklusivste Form der Beteiligung bot: nicht alle verfügten über die

technischen Voraussetzungen für eine Videokonferenz. Doch viele Teilnehmer\*innen eigneten sich über die Zeit entsprechende Fähigkeiten an, so dass diese bald von ihren eigenen Erfahrungen mit Videoworkshops berichteten und darüber, wie angenehm überrascht sie waren, dass die Vermittlung und Diskussion der

4.–6.9. Begegnung zu Postwachstum

15.9. Werkstatt-Treffen „unter freiem Himmel“

27.10. Digitaler Workshop zu globalen Protestbewegungen

Seminarinhalte so gut funktionierte. Zudem fanden wir ein inklusives Instrument für den Austausch auch für nicht-digitalisierte Menschen in Form eines „**Kettenbriefes**“, mit dem die Teilnehmer\*innen sich über Wochen postalisch austauschten. Ein weiteres Angebot im Sommer waren die **Werkstatt-Treffen „unter freiem Himmel“** – mit Abstand im Park. Die von uns angebotenen Alternativen haben wir immer unter Berücksichtigung der jeweils geltenden Schutzmaßnahmen sowie in Absprache mit den Teilnehmer\*innen entwickelt.

Die Teilnehmenden-Bindung und gelungene Motivation zu aktivem Engagement für das Thema Nachhaltigkeit und entwicklungspolitischer Bildung durch die Werkstatt hat sich besonders bewährt, so dass das Format auch nach Projektende fortgesetzt wird. Im Sinne des emanzipativen Lernens soll die Werkstatt mit und durch die Teilnehmer\*innen weiterentwickelt, die bisher erworbenen Kompetenzen und Erfahrungen im Bereich Nachhaltiger Entwicklung weiteren Personen zugänglich gemacht, das Gelernte und Erlebte im Bereich Selbstorganisation und Selbstwirksamkeit weitergegeben werden.

## Netzwerkarbeit und Fachkreis

In dieser Projektphase präsentierten wir *zeitAlter* bei zahlreichen **Vernetzungstreffen**, wodurch wir neue Zielgruppen gewinnen konnten und neue Veranstaltungskooperationen entstanden sind. Zudem konnten wir das Projekt bei öffentlichen **Veranstaltungsplattformen** vorstellen, wie bspw. der Freiwilligenbörse vom Seniorenbüro Hamburg sowie bei den Seniorentagen des Bezirks-Seniorenbirats Altona. Das Projekt war überdies vertreten bei Veranstaltungen wie der Klimawoche Zukunftsdialog, dem „Zugabe-Preis“ der Körber Stiftung sowie der „Rückenwind“-Vernetzungsveranstaltung der Homann Stiftung.

Im Sinne von „guter Praxis“ konnten wir so zum einen den Projektansatz und den spezifischen Mehrwert des generationsübergreifenden Lernens zu globalen Zusammenhängen für andere Organisationen, Multiplikator\*innen und andere Interessierte sichtbar(er) machen, zum anderen aber auch die Aktivitäten der Zielgruppen und die von ihnen bearbeiteten Themen und Anliegen in die Öffentlichkeit tragen.

In 2020 konnte *zeitAlter* auf keinen öffentlichen (Groß)Veranstaltungen oder Netzwerktreffen präsent sein, da diese aufgrund der jeweils geltenden Verordnungen zur Eindämmung der Ausbreitung des Coronavirus SARS-CoV-2 nicht stattfanden, lediglich digitale Austauschforen und -formen waren möglich. Auch unser **Fachtag** musste 2020 leider entfallen. Ein besonders schöner Austausch und Abschluss war für uns das letzte **Fachkreis-Treffen** in 2020, bei dem wir gemeinsam im *W3*\_Saal mit einigen unserer langjährigen Kooperationspartner\*innen in kleiner Runde auf das Projekt zurückgeblickt haben (siehe Kapitel 4 Interview mit dem Fachkreis, S. 33).

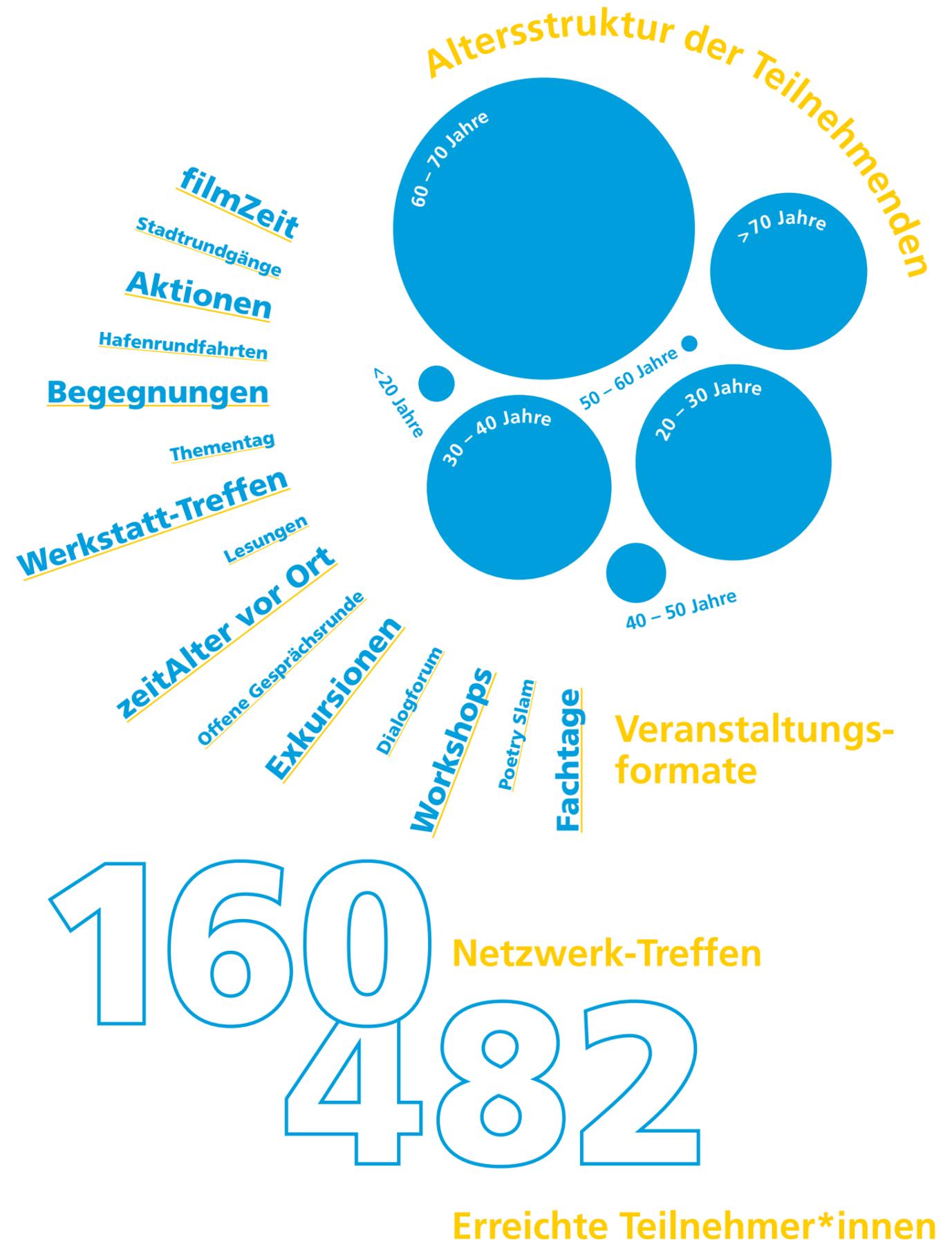
10.11. Dreiteiliger digitaler Workshop zu Selbstoptimierung

26.11. Abschluss-Fachkreistreffen

120 **Veranstaltungen**  
 3092 **Erreichte Teilnehmer\*innen**

zeitAlter in Themen

**Nachhaltige Entwicklung** Engagement  
Gemeinwohlökonomie Tiefenökologie Globalisierung der Landwirtschaft  
Wertschöpfungsketten  
Das Gute Leben Überfischung Islam und Vorurteile  
Textilproduktion Kunststoffe **Migration und Flucht**  
Die Ziele Nachhaltiger Entwicklung Rassismus Welthandel  
Willkommenskultur und Bollwerkmentalität Globale Verantwortung  
**Nachhaltiges Wirtschaften** Klimagerechtigkeit  
Klimaschutz Degrowth Diskriminierung Ressourcennutzung  
Klimaflucht **Altersbilder weltweit**  
Nahrungsmittel-Überfluss Migrationspolitik Selbstoptimierung  
Solidarische Lebensweise Menschenrecht Wasser  
**Handlungsfähigkeit** Globale Protestbewegungen  
Theater zum Leben Refugee Struggles in Hamburg Postwachstum  
Nachhaltigkeit Klima und Konzerne  
**Global denken – lokal handeln**



# 3. Lernziele und Lernerfahrungen

## Globales Lernen für ältere Menschen – ein neues Bildungsangebot der W3

Im Jahr 2012 hat die W3\_ mit dem Projekt *zeitAlter* ein neues Bildungsangebot unterbreitet: Globales Lernen für ältere Menschen.

Die Ziele waren:

- Ältere Menschen, in der Regel nach Beendigung ihrer Berufstätigkeit, an die Themenfelder des Globalen Lernens heranzuführen und
- sie zur Teilnahme an Bildungsangeboten und zu einem aktiven Engagement in diesen Themenfeldern zu ermutigen.

**Globales Lernen** zielt auf den Erwerb der Kompetenzen ab, die Menschen brauchen, um sich in einer globalisierten Welt zu verorten und diese im Sinne der **Leitbilder Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit** zu gestalten. Das Konzept des Globalen Lernens ist noch relativ neu und für viele Menschen gleichgültig welchen Alters oft immer noch schwer zu füllen. Es wurde zum Ende des letzten Jahrtausends aus der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit weiterentwickelt. Globales Lernen umfasst ein großes Themenspektrum: Fairer Handel, weltweite Produktions- und Konsumbedingungen, Entwicklungs- und Wirtschaftspolitik, ökologische Prozesse, Kolonial- und Postkolonialgeschichte, Migration, demografische Veränderungsprozesse, politische Bildung – es ist kaum möglich, alle Aspekte zu benennen. Bereits in sich ist Globales Lernen generationsübergreifend, denn es bedenkt die Konsequenzen unseres Handelns nicht nur für alle jungen und alten jetzt Lebenden, sondern für zukünftige Generationen mit.

Mit diesem Zugang eröffnete *zeitAlter* neue Ansätze im Bereich „**Senior\*innenbildung**“. Dies ist von besonderer Bedeutung, denn bisher wurden vor allem Projekte initiiert, die Globales Lernen in die Kinder- und Jugendbildungsarbeit einbringen. Ältere Menschen als Zielgruppe sind nach wie vor unterrepräsentiert, obwohl gerade sie z.B. eine wichtige Rolle in der Erziehung und Vermittlung von Werteorientierungen spielen. Viele der heute über Sechzigjährigen sind gewohnt zu arbeiten, sich fortzubilden und sich zu engagieren und haben keine Neigung, diesen Lebensstil aufzugeben. Und gerade das zukunftsgerichtete, generationsübergreifende Globale Lernen, die Beschäftigung mit aktuell vielfach diskutierten, dringenden gesellschaftlichen Themen motiviert und befähigt zum Austausch mit Jüngeren. **Wissen und Aktivsein ist in diesem Zusammenhang gleichbedeutend mit sozialer Integration.**

Als eine fortwährende Herausforderung in diesem Projekt erwies sich unser Einstieg in die bislang in Anführungszeichen geschriebene „Senior\*innenbildung“ mit all den damit verbundenen großen Fragestellungen: Welche nicht abwertende Benennung gibt es für alte Menschen? Was bedeutet das Konzept des lebenslangen Lernens? Welche Rolle spielt die „Senior\*innenbildung“?

## Die Zielgruppe „Ältere“

Die Zielgruppe unseres Projekts sind ältere Menschen. Rasch hat sich die Frage gestellt: Wie spricht man denn „richtig“ über diese Gruppe? Im Projektantrag sowie in ersten Texten war es selbstverständlich notwendig, die Zielgruppe zu beschreiben: Ein Bildungsangebot für „Menschen in der Nacherwerbsphase“ hieß es zum Beispiel, für „Menschen in der dritten Lebensphase“ oder auch für „Menschen im höheren Lebensalter“. Im Laufe der Zeit ist das „Wording“ zum integralen Bestandteil mit hoher Bedeutsamkeit in der Arbeit mit dieser Gruppe geworden.

Die **Zielgruppendefinition** wurde zum Balanceakt, weil es im deutschen Sprachgebrauch praktisch keinen Begriff gibt, mit dem „die Alten“ positiv beschrieben werden und mit dem sich viele von ihnen identifizieren können. Bereits mit der Begriffsfestlegung nimmt man also Bedeutungszuschreibungen vor, die die gesellschaftspolitischen Diskussionen spiegeln. Diese sind voll von Annahmen, Zuschreibungen und auch Diskriminierungen. Der Begriff „Alte“ wird in der Regel als abwertend empfunden – in auffälligem Kontrast zum Begriff „Junge“. Das abschwächende „Ältere“ ist möglich, erscheint vielen aber immer noch als zu negativ. Auch bekamen wir durch Rückmeldungen den Eindruck, dass viele Menschen das Label „Ältere“ oder „Alte“ immer den „Anderen“, noch älteren, zuschreiben – so experimentierten wir auch mit der Formulierung „für über Fünfzigjährige“, um letztendlich die über Sechzigjährigen damit anzusprechen.

Die soziologische Theorie der drei bzw. vier Lebensphasen hat zu „Menschen in der dritten Lebensphase“ geführt (vielleicht passend zu den „dritten Zähnen“?), was von vielen als mechanistische Eingrenzung und wie ein „Auszählen im Boxring“ empfunden wird. Warum sollten Ältere sich als „Menschen nach der aktiven Familienphase“ definieren, wenn sich viele von ihnen gerade jetzt aktiv um Familie und Enkel\*innen kümmern? Ist die „aktive“ Familienphase ausschließlich durch die Reproduktionsfähigkeit definiert und betrifft sie dann nur die Frauen? Und was ist mit Menschen, die das Modell „Kleinfamilie“ ohnehin nie leben wollten? Das sperrige verwaltungsdeutsche „Menschen in der Nacherwerbsphase“ schließt diejenigen aus, die nicht klassisch erwerbstätig waren, was zunehmend Realität ist. Mit „Senior\*innen“ fühlen sich viele Ältere herablassend und schönredend abgewertet. Mit den „jungen Alten“ werden hohe Anforderungen transportiert, die Alte im Grunde auffordern, bloß nicht alt zu erscheinen.

Zu dem von uns auch verwendeten Ausdruck „Menschen im höheren Lebensalter“ hörten wir einmal: „Unmöglich, das sind doch die über Achtzigjährigen!“ Tatsächlich? Wer definiert den Beginn des „höheren Lebensalters“ auf 80? Ist man in einer Gesellschaft mit immer noch dominanten Idealen von Jugendlichkeit nicht manchmal bereits mit 45 im „höheren Lebensalter“? **Wie sollen wir denn nun positiv von der Lebensphase sprechen, die wir doch alle gern erreichen möchten?** Grundsätzlich ist die Bezeichnung „älter“ relativ – d.h. ohne den jeweiligen Kontext ist die Bedeutung eigentlich offen und vor allem: prozesshaft. Denn wir alle altern, in jedem Augenblick und zu jeder Zeit. In Kinder- und Jugendphasen wird häufig auch auf Beschreibungen der (Körper-)„Größe“ zurückgegriffen – und ab dem 18. Lebensjahr sind wir dann „erwachsen“. Dabei wachsen wir doch hoffentlich unser ganzes Leben lang an Herausforderungen, Erfahrungen, über uns hinaus.

Wie auch immer: In dieser wachsenden und heterogenen Gruppe der Gesellschaft gibt es eine große Zahl von Menschen mit vielfältigen Potenzialen, Lebens- und

Arbeitserfahrungen, die sich weiterbilden und gesellschaftlich einbringen wollen. Viele möchten eine neue Orientierung und wollen sich mit spannenden Themen beschäftigen, für die bislang keine Zeit blieb oder die ihnen noch nicht begegneten. Sie alle und noch viele andere wollten wir mit dem Projekt erreichen. Ganz „nebenbei“ wünschen wir uns, dass die Begriffe „Alte“ oder „Ältere“ wieder eine positivere Konnotation erfahren. Auch das kann vielleicht durch die stärkere Präsenz der Menschen dieses Lebensalters gefördert werden.

## Die „Senior\*innen- bildung“ und das „Lebenslange Lernen“

Das europäische Bildungsprogramm für lebenslanges Lernen wurde 2007–2013 mit fast sieben Milliarden Euro von der EU gefördert. Seither ist der Begriff sowohl populär geworden als auch in heftige Kritik geraten.

Denn er fordere von auf den Verkauf ihrer Arbeitskraft angewiesenen Menschen, sich kontinuierlich den ständig wandelnden Forderungen eines unkontrollierten Marktes anzupassen. Bildung werde damit zu einem Mittel, die Flexibilität des „Humankapitals“ zu gewährleisten. Zum anderen tauchen Ältere hier nicht als Zielgruppe auf, sie werden höchstens in der allgemeinen Erwachsenenbildung „mitgedacht“.

Die Irritation durch den zwiespältig rezipierten Begriff „Senior\*innen“ – weswegen wir ihn meist mit Führungszeichen gebrauchen – wird im Grunde durch die Nicht-Erwähnung im Programm des lebenslangen Lernens noch verstärkt.

**Bildung im Rentenalter ist nicht mehr der Vermarktung dienlich**, eigentlich fast ein Luxus, dennoch gewünscht, notwendig und letztlich auch gewinnbringend. Die Mischung dieser Sinngehalte und ihre Ambivalenz beeinträchtigen den Begriff Senior\*innenbildung. Bislang gibt es jedoch keinen stimmigen Ersatz, so dass auch wir immer wieder von Senior\*innenbildung sprechen – auch ohne Führungszeichen.

## Heterogenität, Bedürfnisse und Erweiterung der „Zielgruppe“

An dieser Stelle wollen wir ein Geheimnis verraten: Ältere Menschen sind genauso vielfältig und unterschiedlich wie alle anderen Gruppen auch! Ältere Menschen verhalten sich auch genauso unterschiedlich:

Sie sind lebhaft, rasch und wortreich oder langsam, bedacht und wortkarg, interessiert oder weniger interessiert an den unterschiedlichsten Dingen, regelorientiert oder spontan und impulsiv, zurückhaltend oder extrovertiert – wer hätte das gedacht, bei all den Bestrebungen, Besonderheiten von Zielgruppen zu beschreiben. Oder zu konstruieren?

Einige wenige wiederkehrende Bedürfnisse haben wir jedoch erfahren. So schätzten die meisten Teilnehmer\*innen sehr, wenn es viel Raum für den direkten Austausch gab und die Referent\*innen auf ihre Fragen eingehen konnten. Enge Zeitpläne sind nicht beliebt. Ältere sind in der Regel nicht (mehr) durch berufliche Zusammenhänge eingengt, und das bedeutet, dass sie weniger müssen: Sie müssen sich nicht weiterbilden, sie müssen sich nicht Verwertungszwängen anpassen, sie müssen weniger beweisen. Diejenigen, die zu den *zeitAlter*-Veranstaltungen kamen, wollen jedoch viel! Sie wollen Gemeinschaft, geistige Herausforderungen, Wertschätzung, Diskussionen, dass der Kopf raucht und das alles in einem solidarischen und guten Miteinander. Und sie wissen oft genauer, was sie nicht (mehr) wollen, z.B. sich in Zusammenhängen zu bewegen, die nicht angenehm und bereichernd sind.

Auf Wunsch der Teilnehmer\*innen haben wir 2017 die Zielgruppe erweitert. Seitdem werden in den Angeboten nun ältere und jüngere Menschen angesprochen und das Projekt verfolgt einen „**transgenerationalen**“ Ansatz. Es stellt damit das Verbindende anstelle des Trennenden in den Fokus: Das Besondere ist nicht mehr das „ältere Alter“ – sondern der Dialog und Austausch über diese gesellschaftlich konstruierten und praktizierten Trennlinien hinweg. So wurden Vorbehalte und Berührungängste abgebaut, Kontakt und Dialog sind entstanden, Wissen wurde weitergegeben und wertgeschätzt, die Verantwortung für globale Gerechtigkeit, ökologische Nachhaltigkeit und enkel\*innentaugliche Zukunft wird als eine gemeinsame, transgenerationale Aufgabe verstanden.

## Zum Mehrwert des generationsübergreifenden Lernens

Im Zusammenwirken trugen die Angebote dazu bei, die Handlungsfähigkeit, Ambiguitätstoleranz und Reflexionsfähigkeit von älteren und jüngeren Menschen vor dem Hintergrund globaler Zusammenhänge zu fördern und sie für entwicklungspolitisches Engagement zu gewinnen

und zu stärken. Orte zum generationsübergreifenden Lernen und Dialog über entwicklungspolitische Themen sind bundesweit kaum zu finden. Durch den Weg des **Generationendialogs** kann jedoch das Prinzip der Nachhaltigkeit als Gerechtigkeit zwischen Generationen gemeinsam erlernt und konkret erlebt werden und als Impuls für gemeinsames Engagement zu entwicklungspolitischen Inhalten dienen.

Die ältere Zielgruppe schätzt das Zusammenkommen und den Austausch mit jüngeren Generationen sehr. Es ist spannend zu erleben, wie sich Menschen unterschiedlichen Alters zu den gleichen Themen (wie Klima- oder Geschlechtergerechtigkeit) in derselben Stadt engagieren, sich aber selten in entsprechenden Gruppen, Vereinen oder Initiativen, auf Bündnis- und Vernetzungstreffen begegnen – die meisten Gruppen arbeiten offensichtlich sehr altershomogen (bspw. Greenpeace Team 50 plus, Omas gegen Rechts, Naturfreunde Jugend, Fridays for Future, etc.). Die jüngere Generation ist sehr daran interessiert zu erfahren, welche Debatten und Diskussionen schon vor Jahrzehnten geführt wurden und profitieren von dem bereits vorhandenen Wissen sowie den Erfahrungen, die schon einmal gemacht wurden. Über familiäre Kontexte hinaus gibt es für viele Jüngere kaum Kontakte zu Älteren. Diese sind wiederum sehr interessiert daran zu erfahren, wie junge Menschen heute denken, und freuen sich, wenn ihre Erfahrungen gefragt und wertgeschätzt werden.

## Projektauswertung und Lernerfahrungen

Im Zuge der gezielten Auswertung von Erfahrungen in der Projektarbeit gelangte das Team über die Jahre zu einer Reihe von Erkenntnissen über Herausforderungen und Potenziale für die künftige (Weiter)Entwicklung des generationsübergreifenden Ansatz im Bereich Globales Lernen, von denen wir hier einige teilen möchten.

## Zielgruppe – Chancen und Grenzen inklusiverer Zugänge und Lernerfahrungen

Ab 2017 haben wir gezielt auch jüngere Menschen angesprochen. Es wurde schnell klar, dass die gleichzeitige Einbindung und Ansprache von jüngeren und älteren Personen nicht nur neue Ansätze und Werkzeuge hin-

sichtlich der Gestaltung von z.B. Öffentlichkeitsarbeit, Kommunikationswegen und Netzwerken erfordert, sondern damit auch eine Definition und Abgrenzung,

ein sogenanntes „Labeln“ von Personengruppen anhand eines bestimmten Kriteriums – nämlich das des Lebensalters – erfolgen muss, was die existente Komplexität von Lebensrealitäten und Identitätskriterien nur bedingt abbilden kann. Wir entschlossen uns zu einem sensiblen Vorgehen, indem wir starre und negativ besetzte Begriffe für die Hervorhebung der Zielgruppen mieden und nach fluiden, offeneren Bezeichnungen suchten. Hierbei waren die Rückmeldungen der Teilnehmer\*innen eine große Hilfe.

Um die Perspektive der Lebensälteren auch intern repräsentiert zu haben, wurde seit 2019 über den Bundesfreiwilligendienst bewusst eine ältere Person in das Projekt eingebunden. Ihre Mitarbeit bereicherte das Team durch ihre Perspektiven und Expertisen und gestaltete die Weiterentwicklung des Projektes bis zum Ende 2020 aktiv und maßgeblich mit.

Das Konzept, im Kontext des Themas „*Migration und nachhaltige Entwicklung*“ auch speziell geflüchtete Menschen als Teilnehmer\*innen anzusprechen, erwies sich als fragwürdig: Lernprozesse laufen oftmals einseitig ab, wenn in „gemischten“ Gruppen Personen mit eigener relativ aktueller Fluchtgeschichte mit Menschen zusammentreffen, die sich nicht primär über solche Bezüge definieren. In diesen Beziehungen profitieren vor allem diejenigen, die (vermeintlich) keine Fluchtgeschichte haben bzw. sich als Angehörige der deutschen Mehrheitsgesellschaft nicht darüber definieren (müssen) – während geflohene Menschen darüber tendenziell fremd-definiert und einseitig in die Rolle als Geschichtenlieferant\*innen oder hilfsbedürftige Schutzsuchende gedrängt werden. Im Seminarkontext können sich diese Tendenzen wiederholen und in **diskriminierenden und ungleichen Lernchancen** münden. Uns war schnell klar, dass wir diese Art von Lernarrangements ablehnen. Eine erste wichtige Entscheidung lag darin, sogenannte „Geflüchtete“ trotz des allgemeinen Trends nicht mehr als eine spezielle Zielgruppe herauszustellen, um diese Art des „Labelns“ nicht zu reproduzieren. Die zweite Einsicht war, dass wir für eine wirklich wirkungsvolle Beteiligung von Menschen mit Fluchterfahrungen vielfältige Voraussetzungen gewährleisten müssten – die zum Teil außerhalb unserer Möglichkeiten lagen. Diese Reflexionsprozesse machten uns bewusst, dass unser Projekt lange nicht so inklusiv war, wie wir es gerne hätten. Bei allem Bestreben, möglichst inklusive Bildungsangebote zu schaffen, braucht es auch eine realistische Einschätzung, was in dem jeweiligen Rahmen mit den vorhandenen Mitteln leistbar ist – und was nicht.

Da wir mit unserem Angebot hauptsächlich Menschen ansprachen, die sich engagieren (wollen) und bereits Wissen, Erfahrung und Interesse an Themen des Globalen Lernens mitbringen, war unser Angebot allgemein schwer(er) zugänglich für Menschen, die in ihrem bisherigen Leben weniger Bildungsprivilegien genossen haben. Bei den Teilnehmer\*innen handelte es sich mehrheitlich um Menschen, die einen hohen Bildungsgrad haben, finanziell relativ gut gestellt sind, fließend Deutsch sprechen und selten eigene Erfahrungen mit Migration oder Flucht nach Deutschland sowie mit Rassismus haben. Aus der Überlegung, welche Zugänge wir noch öffnen sollten und könnten, erwachsen folgende Angebote: Zwei Begegnungen wurden mehrsprachig angeleitet, es wurden Referent\*innen-Tandems mit unterschiedlichen Perspektiven und Positionierungen eingeladen, Veranstaltungen wurden an neuen Örtlichkeiten angeboten und es wurde mit geeigneten Netzwerken und Kooperationspartner\*innen gezielt an der Erreichung neuer Zielgruppen gearbeitet. Eine alternative Strategie zur Einbindung von Menschen mit Fluchtgeschichte(n) lag für uns darin, sie verstärkt in der Rolle als Referent\*innen und Expert\*innen anzusprechen.

Eine weitere Erkenntnis war, dass es in dem Themenfeld unabdingbar ist, neben vornehmlich inhaltlichen Veranstaltungen zu globalen Themen auch Maßnahmen anzubieten, in denen „Soft Skills“ im Sinne einer Qualifizierung in Kernkompetenzen des Globalen Lernens vermittelt werden. Ziel dessen ist, dass Teilnehmer\*innen sich auseinandersetzen mit eigenen Privilegien, gesellschaftlichen Machtstrukturen, kulturellen wie auch historischen Prägungen, die ihre Perspektive und Haltung beeinflussen. Dies kann ein Baustein für einen respektvollen und partnerschaftlichen Umgang miteinander sein und stellt gerade für Engagierte, die geflüchtete Menschen unterstützen, eine sehr wichtige Qualifikation dar.

## Thema Begegnungsformat

Mit diesem speziellen Angebot hatten wir zum Ziel, Austausch und Dialog zwischen explizit altersgemischten Gruppen anzustreben. Dies gelang uns und erwies sich als sinnvoll und für alle Zielgruppen attraktiv. Hierbei wurde uns bewusst, wie schwierig es ist, Menschen, die sich nicht gut kennen, in einen gelingenden Prozess des Dialogs zu führen, der vor allem auch auf die persönliche Ebene zielt. Wie lässt sich ein solcher Raum gut gestalten? Und (wie) können wir die angestrebte vertrauensvolle, offene und gleichberechtigte Atmosphäre für alle schaffen? Wir kamen zu folgendem Schluss: Über Themen wie nachhaltige Entwicklung und Migrationspolitik in einen persönlichen Austausch zu treten, kann nicht gelingen, ohne dabei strukturelle Machtverhältnisse, die gesellschaftliche Stellung und Positionierungen der Beteiligten zu berücksichtigen. Dadurch können Widersprüche und Unterschiede zwar nicht aufgelöst werden, aber sie werden sichtbarer Teil des gemeinsamen Lernprozesses. Entsprechend viel Zeit haben wir für die Dauer dieser Begegnungsformate eingeplant.

## Austausch mit Abstand? Lernorte in der Pandemie

Eine weitere Lernerfahrung war die neue Perspektive auf Kontakt und Austausch, die durch die veränderte Situation nach Ausbruch der Covid-19-Pandemie im März 2020 aufkam. Da tatsächliche zwischenmensch-

liche Begegnung ein zentraler Aspekt des gemeinsamen Lernens war, mussten wir neue Wege ausloten, um Verbindungen zu schaffen. Dies ist uns auf vielen Ebenen und mit Hilfe unterschiedlicher Kommunikationstools, vor allem aber aufgrund nachhaltiger Kooperationsbeziehungen und langfristiger Teilnehmenden-Bindung gut gelungen. Wir boten bspw. Werkstatt-Treffen als Telefonkonferenzen an, fanden ein inklusives Instrument für den Austausch auch für nicht-digitalisierte Menschen („Kettenbrief“), schufen Angebote, die risikoarmer besuchbar waren, wie Stadtrundgänge oder „Werkstatt-Treffen im Park“. Es ging also nicht allein um die Umwandlung unserer Angebote in digitale Formate, sondern auch um Skill-Sharing, technisches Empowerment sowie die Erprobung alternativer Kommunikationswege, um möglichst wenig neue Ausschlüsse zu produzieren.

## Fazit

Im Ergebnis führte uns der abschließende Reflexions- und Auswertungsprozess vor Augen, dass ein qualitativ gutes Bildungsangebot unter dem Titel und Ansatz, den wir verfolgten, viele Zutaten auf verschiedenen Ebenen benötigt:

- eine langfristige Perspektive zur Projektumsetzung, um Erfahrungen zu sammeln und daraus gewonnene Erkenntnisse zu berücksichtigen, Verbesserungen umzusetzen und Prozesse ständig weiterzuentwickeln
- eine langfristige Beziehungs- und Netzwerkarbeit, um neue und potenzielle Zielgruppen erreichen und neue Zugänge eröffnen zu können
- eine intersektionale Perspektive, aber auch eine Analyse der Grenzen und Fallstricke der tatsächlich bestehenden Möglichkeiten und Voraussetzungen für eine Erweiterung der Zielgruppen und Zugänge
- ausreichend fachliche und zeitliche Ressourcen zur Verfügung haben
- die Bereitschaft aller Beteiligten stetig dazuzulernen und dabei die Perspektiven und Bedarfe von Teilnehmer\*innen ernst zu nehmen
- eine aktive und bedarfsorientierte, barrierearme Kontaktpflege mit Teilnehmer\*innen der regelmäßigen Angebote
- eine Stärkung der Autonomie und Selbstorganisation der Teilnehmer\*innen sowie aktive (Mit)Gestaltung des Projektes fördern und umsetzen
- eine Kultur der intensiven und selbstkritischen Beratung zwischen Projektmitarbeiter\*innen, Kooperationspartner\*innen und Referent\*innen zu Projektlogik und -inhalten
- Perspektivenvielfalt insb. in Bezug auf „Alter“ im Team sicherstellen

Einige Erfahrungen, vor allem in Bezug auf diskriminierende Dynamiken, konnten wir im Projektverlauf berücksichtigen und unsere Planungen entsprechend anpassen, andere Ansprüche – wie zum Beispiel das Dauerthema der voraussetzungsvollen Zugänge – mussten vorerst unberücksichtigt bleiben. Wir nehmen all diese Lernerfahrungen mit in unser neues [W3\\_Projekt Solidarisch Handeln lernen](#) ab 2021, in welchem wir auch die besonders bewährten *zeitAlter*-Formate der „Werkstatt“ und der mehrtägigen „Begegnung“ fortführen. Außerdem werden wir „Alter“ – verstanden als globale intersektionale Differenz- und Diskriminierungskategorie – explizit wie inklusiv in unseren entwicklungspolitischen Bildungsangeboten auch in Zukunft weiterhin behandeln und berücksichtigen.

## 4. Interview mit dem projektbegleitenden Fachkreis zum Projektabschluss

Das *zeitAlter*-Projekt wird von einem 2012 gegründeten **Fachkreis** begleitet, der sich aus Kooperationspartner\*innen in teils wechselnden Konstellationen zusammensetzt. Diese fachliche Begleitung hatte zum Ziel, Bildung und Engagement im Sinne des Leitbildes Nachhaltiger Entwicklung zu fördern. Die begleitenden Organisationen brachten Wissen und Erfahrung aus der Erwachsenenbildung, Senior\*innen-Bildung, der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit, der Koordination und Betreuung von zivilgesellschaftlichem Engagement sowie dem Bereich des Globalen Lernens ein. Zudem unterstützten sie die Öffentlichkeitsarbeit, wirkten bei einigen Veranstaltungen aktiv mit und trugen maßgeblich zur Weiterentwicklung und zum Erfolg des Projektes bei. In der Projektphase 2019/2020 im Fachkreis vertreten waren: *AGFW Hamburg e.V. – Fortbildungs- und Servicestelle für Seniorentreffs*, *Bezirks-Seniorenbeirat Altona*, *Seniorenbüro Hamburg e.V.*, *Stadtkultur Hamburg*, *Volkshochschule Hamburg*, *Zentrum für Mission und Ökumene – Nordkirche weltweit*.

Bei unserem letzten Fachkreis-Treffen am 26.11.2020 führten wir ein Auswertungsgespräch anlässlich des bevorstehenden Projektendes mit [Martina Pahlke – AGFW Hamburg e.V. – Fortbildungs- und Servicestelle für Seniorentreffs](#), [Sabine Illing – Bezirks-Seniorenbeirat Altona](#), und [Ulrich Kluge – Seniorenbüro Hamburg e.V.](#) Das Ziel war ein gemeinsamer Austausch und Rückblick auf die Entwicklung, Inhalte, Zielgruppen, Herausforderungen, Leerstellen und Erfolge des Projektes. Das folgende Interview sind Auszüge dieses Gesprächs.

**zeitAlter: Wie würdest du einer Person *zeitAlter* beschreiben, die das Projekt nicht kennt, und was hat dich am Projekt überzeugt?**

**MARTINA** — Ich war ja bei verschiedenen Fachtagen dabei, die Themen fand ich immer spannend, und was ich auch immer toll fand, waren die sehr interessanten Referent\*innen; davon hab ich oft unheimlich profitiert, also von deren fachlichen Vorträgen, aber auch einfach zu wissen, dass es diese Leute gibt, das war oft wertvoll, und bei den Workshops waren ja auch oft tolle Leute; ja, das hat mich sehr bereichert. Ansonsten, wie beschreib ich einer Person das Projekt: dass es total spannend ist, dass man sich auf einem sehr interessanten Niveau mit den Themen auseinandersetzt...

**ULI** — Wenn ich *zeitAlter* meinen Kolleg\*innen beschreiben würde, würde ich tatsächlich sagen: „Ihr

lernt Dinge, die methodisch ein bisschen anders sind, als wir es gewohnt sind. Vielleicht könnt ihr davon etwas für die Seniorenarbeit übernehmen, z.B. für eure Fortbildungen.“ Wenn wir ein paar Referent\*innen kennenlernen, die es vielleicht schaffen, Problematiken der Globalisierung so rüberzubringen, dass es bei Menschen Interesse weckt. Wir haben es mit Multiplikator\*innen zu tun. Wir erreichen seltener die Menschen, die spontan von der Straße zu uns rauf kommen. Von daher müssen wir immer schauen, was von dem, was wir selbst hören, können wir an Gruppenleitungen oder Seniorentainer\*innen weitervermitteln.

Freiwillige denke ich, die mit jüngeren Menschen arbeiten, sollen verstehen, womit beschäftigt sich die jüngere Generation eigentlich, und wie ist sie sprachlich und intellektuell unterwegs. Wie denken sie über Rassismus, also über Themen, die für viele

Ältere im Alltag nicht die gleiche Bedeutung haben. Ich hab versucht, das Thema mit unseren Zeitzeugen anzusprechen, da ging es um Sprache, um dieses „\*innen“-Suffix, feminine-männliche Formen und so weiter. Das ist nicht immer einfach vermittelbar, warum das doch so wichtig ist... ja, dabei hat es doch historische Gründe.

**SABINE** — Ich kann mich erinnern, dass zu Beginn mich diese Aussage „Global Lernen – Lokal Handeln“ sehr fasziniert hat und ich der Meinung war, ich wüsste schon so vieles und feststellen musste, das stimmte gar nicht – das war ein Punkt; der nächste Punkt: ja die Referentinnen und Referenten, ganz große Klasse! Und als dritter Punkt: ich habe, um das jetzt ganz kurz zu machen, in diesen Jahren so viele tolle Menschen kennen gelernt, in den Workshops, auch in den regelmäßigen Treffen, unter den Referent\*innen und selbstverständlich jetzt auch hier bei den W3-Leuten, das muss man ja nun auch mal sagen, das möchte ich überhaupt nicht missen, ... und wir sind immer noch nicht fertig mit dem Lernen!

„Mich hat diese Aussage –  
,Global Lernen, Lokal Handeln‘ –  
total fasziniert“

**Was war die besondere Perspektive oder Erfahrung, die ihr in das Projekt einbringen konntet, und welchen Mehrwert, welche Synergien ergaben sich aus der Zusammenarbeit?**

**SABINE** — ... Mehrwert, Synergien – dass ich Leute kennengelernt oder getroffen habe, mit denen ich mich austauschen konnte und immer noch kann, zu denen ich eine nach wie vor gute Verbindung habe, die ich anrufen oder fragen kann, wenn ich nicht weiterkomme – wunderbar – das ist ein riesen-großer Mehrwert – das sind für mich auch die Synergie-Effekte; ich muss nicht jedes Mal das Rad neu erfinden... Ich glaube, eine meiner Perspektiven war die Neugier, generell; über den Tellerrand zu schauen und wissen zu wollen, was liegt hinter dem Horizont, und das andere wäre die Hoffnung, dass ich eventuell etwas davon abgeben und weitergeben kann ...

**ULI** — ...ja, Transfer ist das Schlüsselwort, was passiert da für ein klassischer, traditioneller Transfer in die Seniorenarbeit, die ja nicht so sehr von Themen bewegt wird, wie sie die W3 üblicherweise beschäftigt... Ich glaube, dieser Transfer ist einfach wichtig, damit da überhaupt eine Bewegung reinkommt, wie

soll das sonst passieren... durch die Zusammenarbeit war die Vermittlungs- und Informationsebene sehr umfassend. Das steht im krassen Widerspruch zu dem, wie es oft in der Praxis bei vielen Älteren verstanden wird. Ich schätze, wir kennen das häufig aus den Seniorentreffs: Die Nutzer\*innen sind doch sehr mit sich selbst beschäftigt, und das geht wirklich von der Tür des Treffs bis zur eigenen Wohnung... aber ich finde immer gut, dass man einfach sagen kann: „Es gibt in der Welt draußen noch Bezüge, davon seid ihr betroffen, selbst wenn ihr es vielleicht nicht jeden Tag beachtet.“ Es ist wichtig, gerade im Alter den Blick für die gesamte Gesellschaft und andere Lebenswelten zu öffnen. Das hält lebendig und erlaubt Beteiligung!

**SABINE** — ...hm, und es geht nicht nur um die Teilhabe, nach der geschrien wird, sondern es geht um die Teilnahme... so, und die kommt nicht von alleine, da muss der Mensch sich schon mal auf den Weg machen...

**MARTINA** — ...ja, ich würd jetzt auf jeden Fall deinen Anfang total unterschreiben, dass es für mich wirklich dieser Glücksfall war, dass es 2012 (als ich neu auf meiner Stelle war) dieses von euch organisierte Fachforum gab, das hat wirklich so einen ganz, ganz tollen Boden für das Netzwerken gebildet, weil wir uns ja in den zwei Tagen auf eine Art begegnet sind, die man nicht in einer Sitzung erreicht. Beim Open Space haben wir uns auch unsagbar Persönliches erzählt, in jeder Gruppe ging es immer um Fluchterfahrungen, also auch um die eigene Flucht dieser älteren Menschen, was dann für mich vor allem seit 2015 immer so eine Frage ist, wie gehen ältere Menschen mit Geflüchteten um, die heutzutage hier herkommen... dazu machen wir ja auch ein Projekt, „Rechtspopulistische Tendenzen in Seniorentreffs“, das aber noch sehr theoretisch ist und wegen Corona leider noch nicht in die Praxis der Treffs gelangt ist, aber wir arbeiten daran... ja, und sonst, den Transfer, das unterschreibe ich natürlich auch, ich war z.B. auf alles neugierig, was es an Veranstaltungsformaten gab, und da war eben der Open Space beim Fachforum, wow, und ein World-Café, bei der *zeitAlter* Aktion „Die Vielfalt des Alters“. Das World-Café wurde z.B. im öffentlichen Raum gemacht, wo ich dachte, aha, man kann diese Dinge, von denen ich theoretisch gelesen habe, einfach unten in dieser Kaufhausebene machen, das war irgendwie super; ganz abgesehen vom Inhalt, den Inhalt fand ich auch immer interessant, aber einfach auch diese Methodik...

**Wie habt ihr die Entwicklung des Projektes erlebt? Was war aus eurer Sicht der größte (Lern)Erfolg und was würdet ihr beim nächsten Mal anders machen?**

**ULI** — Mein Fazit ist, dass wir solche Ansätze insgesamt brauchen, weil Austauschformate als Crossover von Generationen, von Kulturen in Hamburg höchst selten sind, eher die Ausnahme als die Regel... und ich schätze, dass sich die Zeit um uns herum schneller dreht als solche Projekte sich entwickeln können... also wir haben im Projektzeitraum 2015 die Grenzöffnung für Geflüchtete erlebt, dann ist die Fridays for Future-Bewegung entstanden usw... das sind ja Dinge, die die Welt verändern... das passiert sehr schnell, und solche Projekte können nicht so schnell reagieren, weil es ins Gesamtkonzept eingepasst werden muss. Wenn ich ein Fazit ziehen soll, würde ich immer sagen: Die Arbeit von *zeitAlter* muss in irgendeiner Weise fortgeführt werden, nicht in projektorientiertem, sondern im gesamten, nachhaltigen Sinne. Es sollten Elemente davon übernommen werden, weil die Begegnungsmöglichkeiten zwischen Generationen und zwischen Kulturen... und ja, Milieus, z.B. die Seniorenszene, Jugendszene zu selten stattfinden und extrem wichtig sind. *zeitAlter* fungiert als „Übersetzer\*in“ für gesellschaftliche und globale Veränderungen für unterschiedliche Altersgruppen.

**SABINE** — Ja, Fazit... das eine, was ich beobachtet habe, ist, dass Einige aus diesen ersten Jahren nachher nicht mehr gekommen sind, das fand ich sehr schade... und was mir bei den letzten Veranstaltungen manchmal aufgefallen ist: da war mir die Sprache manchmal zu... hochgestochen ist nicht das richtige Wort, aber es war nicht mein Vokabular... ich hinterfrage dann oder suche mir aus dem Internet die Bedeutung eines Begriffs heraus, aber vielleicht ist das auch für einige Wenige der Anlass, sich dann nicht anzumelden für diese Veranstaltung. Es haben sich Begriffe etabliert oder werden benutzt – gerade in Behörden merke ich das zunehmend – wenn ich in so einem Arbeitskreis bei einer Behörde sitze und denke: oh, könnt ihr nicht mal normales Deutsch reden...? Und Lernerfolge des Projektes – ich kann ja nur aus meiner persönlichen Erfahrung sprechen, und wie ich am Anfang sagte, ich dachte, ich wüsste schon so viel – aber das stimmt überhaupt nicht. Ich hab derart viel gelernt und derart viel erfahren...

**MARTINA** — Ich schließe mich da Sabine an, die akademische Art, sag ich jetzt mal, wie manche Titel oder manche Veranstaltungen beworben wurden und... zum Teil sind sie ja nicht so akademisch gelaufen wie sie vorher klangen, aber ich habe eben

gemerkt, damit werde ich in einem Seniorentreff so gar nichts; und ich persönlich bevorzuge es auch, wenn die Menschen mehr, ja eine Alltagssprache haben und auch so zu spüren sind... ich meine, für uns ist es natürlich auch toll, wenn wir mal so einen theoretischen Input kriegen, aber es bleibt dann halt manchmal eine sehr schmale Zielgruppe... Und die Erfolge; ich hab unglaublich viel gelernt und unglaublich viel Freude gehabt und ganz, ganz tolle Menschen kennengelernt. Sabine, du hast jetzt gesagt, es haben sich ein paar Leute rausgezogen, aber ich war zumindest eine ganze Zeit lang sehr beeindruckt, wie viele Leute, die ich am Anfang kennengelernt habe, ganz schön lange dabei geblieben sind; z.B. war dieser Film, der da mal gedreht wurde... der war für mich so ein Aha-Erlebnis, weil ich ja nicht in der Werkstatt-Gruppe bin. Und dann zu sehen: ach, der und die und die, die sind ja alle noch da, die hab ich nur nicht mehr gesehen, weil ich nicht immer dabei sein kann. Da habe ich gedacht, ihr habt den Menschen, die sich davon haben ansprechen lassen, auch ganz, ganz viel gegeben. Dass es wirklich ein größerer Kreis von Menschen war, die da was gefunden haben, was, wie Uli auch sagt, was wir sonst nirgends finden... was es so in der Art nicht gibt... und nicht in dieser Vielfalt...

„Die akademische Art, damit werde ich in einem Seniorentreff so gar nichts; und ich persönlich bevorzuge es auch, wenn die Menschen mehr, ja, eine Alltagssprache haben...“

**Welche Visionen habt ihr zum Thema generationsübergreifendes Globales Lernen? Wie kann gesellschaftliche Teilhabe und Teilnahme für ältere Menschen in der Zukunft aussehen?**

**SABINE** — Ich glaube, wir müssen das Thema Alter wieder neu definieren. Durch die Pandemie, durch Corona, sind viele ältere Menschen wieder in eine Schublade gepackt worden; dieses Thema Altersdiskriminierung, was es ja vorher schon massiv gab, das hat sich nach meinen Beobachtungen und nach meinem Empfinden nochmal extrem verstärkt. Du bist älter oder du bist alt – also bist du gebrechlich, du bist vulnerabel, dieses schreckliche Wort, du bist vulnerabel per se, also per Wort. Das kann doch nicht angehen, insofern glaub ich, hat sich auch in der allgemeinen Wahrnehmung das Thema Alter ganz fürchterlich weit nach hinten geschoben; ich will nicht sagen ins Mittelalter, aber kurz davor...

ganz schlimm. Da muss wieder extrem dran gearbeitet werden, um zu sagen, Leute, kommt mal runter, kommt mal auf den Teppich; wir sind nicht alle vulnerabel und wir sind nicht alle gebrechlich und wir können noch eine ganze Menge; und dieses einteilen in Kästen und ... ganz schlimm!

**„... dieses Thema Altersdiskriminierung, was es ja vorher schon massiv gab, das hat sich nochmal extrem verstärkt. Du bist älter oder du bist alt, also bist du gebrechlich, du bist vulnerabel“**

**MARTINA** — ...ja, ich find das auch immer schwierig, ... es gibt ja nicht die Alten, ob sie jetzt bei 60, 65, 70 oder 80 anfangen, es gibt Menschen; genau wie bei den Jüngeren, da gib es ja auch nicht die eine Sorte „jüngere Leute heutzutage sind so“. Ich find es auch total wichtig, diese Verschiedenheit der Menschen wahrzunehmen, und eigentlich haben wir schon damals beim Fachtag zur Zukunft der Seniorentreffs als Fazit gezogen: ein Mensch möchte eigentlich nicht über sein Alter definiert werden. Das ist, sobald wir 18 und volljährig sind, nicht mehr wirklich wichtig. Dann dürfen wir theoretisch fast alles und danach geht es darum, was interessiert mich und was interessiert dich und verbindet uns da etwas? Oder kriegen wir keine Verbindung ... deswegen finde ich auch den generationsübergreifenden Ansatz ganz gut, weil der das schon mal ein bisschen aufweicht; nicht weil ich so und so alt bin, gehe ich jetzt zum Projekt sowieso oder ins Projekt sowieso ...

**„Ein Mensch möchte eigentlich nicht über sein Alter definiert werden. Es geht doch darum: was interessiert mich, und was interessiert dich, und verbindet uns da etwas?“**

**SABINE** — ... aber wenn es immer heißt, der demographische Wandel 2030 als Zaubergrenze, und was wir bis dahin alles tun müssten, und was die Politik alles tun müsste usw ... die schieben alle, 2030 ist noch ganz weit weg, aber die alten Leute, die schieben sie gleich mit zur Seite. Für mich ist das ganz schlimm, die Zunahme der Diskriminierung im

Moment – sprachlich und von der Wahrnehmung her, am besten alle Älteren einschließen in Pflegeeinrichtungen und ...

**MARTINA** — Ja ... was ich zudem noch ergänzen wollte, war die Begegnung von Älteren und Jüngeren im Projekt, wobei ich wirklich festgestellt habe, dass viele Jüngere auch tatsächlich nicht wissen, was vor 40, 50 Jahren schon gewesen ist, dass es Anti-AKW-Bewegungen gab, dass es eine Friedensbewegung gab und all so etwas; und ich gehöre ja auch schon zu den etwas älter Gewordenen; was diese ganz jungen Leute beschäftigt, ist ja auch spannend, jedenfalls für Menschen, die noch wach sind und die auch wissen wollen, wie es weitergeht und was man noch machen kann ...

**SABINE** — ... was mich dabei teilweise doch etwas erschüttert hat, na erschüttert vielleicht nicht, aber dass es doch einige jüngere Menschen gibt, die gar keine oder wenige Beziehungen zu Älteren haben, zu Großeltern, Tante, Onkel, Nachbarn, was weiß ich ... man hat früher auch schon mal gestreikt oder ist auf die Straße gegangen, aber bei einigen Jüngeren war das dann doch eine Überraschung ... ja, auch die älteren Menschen haben ein Vorleben! Klar, wenn man jung ist, dann will man die Welt erobern und was die Alten sagen, dass ist erst einmal „rechts rein – links raus“. Aber dass es doch gemeinsame Nenner gibt, man über Themen zueinander findet und die gemeinsam anpackt, das fand ich schon interessant zu beobachten. Auf der anderen Seite möchte ich noch einmal dieses Thema, was du sagtest, mittleres Bildungsbürgertum als Zielgruppe aufgreifen ... Es gibt bestimmt Ausnahmen, aber Menschen mit niedrigen Bildungshintergründen, wie auch immer man das nennt, wie sehen die Voraussetzungen aus für diese Menschen, sich politisch zu engagieren, das wäre so schade, wenn diese Themen bei vielen vorbei gingen, weil sie sagen, ich hab ja doch nichts damit zu tun, ich kann ja doch nichts bewirken ... Ich wünsche mir so sehr, dass diese ganzen Themen, dass diese Möglichkeiten auch an Menschen herangetragen werden können, die sonst normalerweise nicht den Zugang dazu haben, und dass bei denen die Schwellenangst abgebaut wird ... was man ja auch kennt, man sitzt in einer Runde und keiner traut sich was zu sagen, so wie früher in der Schule, wenn ich etwas sage, und es ist verkehrt, dann lachen alle – passiert ja nicht, aber diese Hemmschwellen zu überwinden ...

**„Ich wünsche mir so sehr, dass diese ganzen Themen, dass diese Möglichkeiten auch an Menschen herangetragen werden können, die sonst normalerweise nicht den Zugang dazu haben.“**

**MARTINA** — Da bin ich total bei dir, ich habe ja immer wieder versucht, in meinen Seniorentreffs Werbung zu machen für eure tollen Veranstaltungen und man kann einfach sagen, ich bin da wunderbar gescheitert ... Aber die andere Seite, die mir jetzt ein bisschen Mut macht, ist: wir hatten ja zweimal Wahlen, die Europa-Wahl 2019 und 2020 die Bürgerschaftswahl, da hatten wir in den Seniorentreffs dieses Wahl-O-Mat-Projekt ... und auf einmal hab ich gespürt, tatsächlich, wenn man in den Seniorentreff reingeht, wenn man eine Struktur mitbringt, die auch sehr interaktiv ausgelegt ist, dann haben Menschen auf einmal eine Meinung und äußern sie, Menschen, die sonst nur Kaffeetrinken und Kartenspielen wollen ... ja, wo ich dachte, tatsächlich, es ist ein Potential da, aber wir müssen es anscheinend zu den Menschen vor Ort tragen ... Ich wollte ja immer so gerne mit euch Veranstaltungen machen, und zuerst scheiterte es an irgendwelchen Behördenklippen, und nachher dachte ich, ich kriege das Interesse der Leute nicht so, aber wenn wir weiter machen ...

**... Wir haben das ja auch versucht, mit zeitAlter vor Ort ... also zeitAlter woanders hinzutragen, aber waren damit nicht besonders erfolgreich, wir wurden ja nicht so wahnsinnig viel gebucht, obwohl das Angebot kostenlos war, aber es ist natürlich ein Bildungsprojekt, das auch nicht niedrigschwellig konzipiert war ... wir haben uns ja auch bewusst dafür entschieden, und dann gibt es andere Projekte, die vielleicht irgendwo anders ansetzen ... aber das war auch für uns ein Lernprozess: es hört sich immer so schön an, alle Menschen zu erreichen und so, aber ich glaube auch, es braucht dann wirklich ein ganz anderes Konzept ...**

**ULI** — ... das ist eine grundsätzliche Überlegung, das sehe ich genauso wie ihr: Wir müssen schauen, wen wollen wir womit erreichen ... Und ich glaube tatsächlich, wir erreichen zum einen Zielgruppen, die sich vielleicht intellektuell damit beschäftigen könnten und auch Interesse haben, bei denen wir punktuell erfolgreich Zugänge geschaffen haben; und wir haben Zielgruppen, die wir mit globaleren Themen, die nicht unbedingt auf den ersten Blick etwas mit

der eigenen Lebenswirklichkeit zu tun haben, nicht direkt erreichen ... Das ist nun mal eine Frage von Bildungsgewohnheiten, z.B. dass ich Abstraktionsvermögen besitzen muss, und das Gehörte nicht sofort auf meinen Alltag, z.B. beim Einkaufen, beziehen kann. Ich muss stattdessen erstmal überlegen, warum ich beispielsweise Interesse an Menschen in anderen Teilen der Welt aufbringen soll – oder was für eine Fragestellung auch immer am Ende herauskommt. Und ich glaube, was uns vielleicht gut gelungen ist, ist immer auch Transfergruppen zu schaffen, auch Dialoge zwischen verschiedenen Generationen. Was uns nicht so gelungen ist, was aber auch nicht das primäre Ziel war, ist es, Zugänge für Mensch zu schaffen, die bisher mit dem Thema gar nichts zu tun gehabt haben ... und ich glaube, das geht wirklich über so ganz praktische Dinge wie: „Was kann ich tun, damit die Welt besser wird?“ Und es bräuchte eine andere Didaktik. Aber da bin ich voll bei euch, dass es auch nie die Zielsetzung war, alle Menschen zu erreichen, es war immer die Zielsetzung, bestimmte Gruppen zu erreichen, die sich auch für ein Thema interessieren und weiter bewegen lassen. Da kann ich sagen, es passt für viele Bereiche unserer Arbeit, aber nicht für alle ... ja, also es gibt nicht das Angebot an alle.

Und ich finde es schade, dass das Projekt zu Ende geht, weil es gerade jetzt aktuell sinnvoll wäre, diese Verbindungen und generationsoffenen Kontakte herzustellen; ich schätze, sogar dringender, als in den Anfangszeiten des Projektes. Das Bild von älteren Menschen in Coronazeiten ist ein bisschen reduziert worden auf das Nichtkönnen und Nichtfunktionieren ... Da es von Seiten anderer gesellschaftlicher Gruppen im Moment viel Bewegung gibt, und auch viel Notwendigkeit, gehört zu werden, ist es sehr schade, wenn dieses Projekt nicht mehr dazu beitragen kann, obwohl es hier explizit auf Begegnung miteinander ankommt ...

**SABINE** — ... das sehe ich auch so; es ist schade, dass es vorbei ist. Ich bin ganz überrascht, dass es möglich war, so viele Themen zu finden, dass es also acht Jahre lang gelaufen ist ... und dann frage ich mich, wo sind die acht Jahre geblieben? Aber ich glaube, das machen ältere Menschen gerne, zu sagen: meine Güte, wo bleibt die Zeit. Aber ich bin auf der anderen Seite auch zuversichtlich; es geht ja, in welcher Form auch immer, weiter und insofern sag ich: gut, dann setzen wir hier einen Haken und freuen uns auf das, was als Nächstes kommt ...

**... wir auch! Vielen Dank an euch für das Gespräch!**

# 5. Stimmen aus dem Projekt

Um die Teilnehmer\*innen selbst zu Wort kommen zu lassen, haben wir sie gebeten, uns ihre Eindrücke, Beweggründe, Motivationen, Erkenntnisperlen, Entwicklungen und Visionen zu schicken, die wir hier im Original veröffentlichen.

☞ **Meine Teilnahme** hat meinen Blick geöffnet für verschiedenes politisches Engagement, für die Bandbreite politischer Analysen, dafür, wie unterschiedlich Menschen meines Alters ihr Leben gestalten und Vieles mehr... Ich bin dadurch sicherer, mutiger geworden, äußere mich in Diskussionen und habe sogar mit Hilfe der W3 eine ganze Veranstaltung organisiert. Im Alltag handele ich umweltbewusster und beziehe eher mal Position in privaten Gesprächen. Selten bin ich aber auch mal unsicher, ob ich wirklich „alles“ anhören möchte, was andere beschäftigt und dann gibt es wieder so gute Anregungen, dass an Aufhören nicht zu denken ist. Ein Erlebnis, aus einem von *zeitAlter* organisierten Workshop ist mir ganz besonders in Erinnerung: Das Thema war „Solidarität“ mit Teilnehmer aus verschiedenen Generationen und Herkunftsländern, die Methoden aus dem Bereich der Theaterarbeit. Dabei gab es – relativ am Anfang – die Aufgabe aus einer Menge an Postkarten, die zu wählen, die einen besonders ansprach. Ich nahm eine, auf der ein Liegestuhl am Strand abgebildet war, zum Meer ausgerichtet, kein Mensch im Stuhl oder am Strand.

Dann wurden wir aufgefordert uns zu zweit zusammen zu tun, um über die Karten zu sprechen. Ich lernte darüber den ca. 25-jährigen Fahrid (Name abgewandelt) aus Syrien kennen, gut Deutsch sprechend und verstehend, seit zwei Jahren in Deutschland. Er hatte eine Postkarte gewählt auf der eine Frau in einer Art Tracht – gemusterter Pullover, anders, aber ähnlich gemusterten Rock, rundes Gesicht unter dem Kopftuch halblange Haare zu sehen – abgebildet war. Sie schaute einen mit klarem Blick aus ihrem runden Gesicht freundlich an.

Ich outete mich, dass ich zwar in Rente, aber familiär stark eingebunden bin, jedoch mir oft zusätzlich viel vornehme, hohe Ansprüche – z.B. sozial und politisch –

an mich habe, Interesse an so Vielem und Vielen entwickle. Ich sagte, dass ich mich dadurch unruhig und getrieben fühle und im Handeln fahrig werde. Die Postkarte hatte ich gewählt, weil sie Frieden und Ruhe ausstrahlt und ich mir vorstellte, wenn ich in dem Stuhl bin, kann ich meinen inneren und äußeren Stress loslassen und zur Ruhe kommen. Fahrid erzählte, dass er in Beirut zwei Jahre Psychologie studiert habe, in Deutschland versucht, seit zwei Jahren sein Studium hier zu beenden, aber nicht aufgenommen wird (verschiedene Gründe), dass er sich hier fremd und verloren fühle, komme nicht zur Ruhe, trotz Job und ein paar Freunden, dass er es vielleicht in einem anderen Land probieren wolle. Er habe die Postkarte gewählt, weil die Frau auf ihn wirke, als ob sie „angekommen“ sei in sich und Ruhe ausstrahle – was er sich für sich wünsche. So haben wir – aus ganz anderen Lebensphasen und Ländern kommend – ähnliche Sehnsüchte / Wünsche. ☞

————— **Susanne G.**

☞ **zeitAlter** bot für mich wertvolle Anregungen auf verschiedenen Ebenen:

**a** — theoretischen Input zu verschiedenen Themen, die ich sehr interessant fand wie z.B. Globalisierung, globale Handelsströme, was können wir als Verbraucher tun? Deepwave: gefährdete Ozeane und ihr Schutz; Gefahren durch das Internet und vieles mehr  
**b** — in der WERKSTATT: Austausch mit Gleich- oder Ähnlich-Gesinnten Menschen in einer ähnlichen Altersklasse wie ich. Durch die regelmäßigen Treffen in angenehmer und persönlicher Atmosphäre entstand eine Vertrautheit mit den anderen, ohne gleich befreundet zu sein. Außerdem bekam ich viele

Anregungen über politische Aktionen, Informationsveranstaltungen. Manchmal verabredeten wir uns, gemeinsam zu einer Veranstaltung hinzugehen, was ich mich sonst evtl. nicht getraut hätte.

**c** — diese beiden Komponenten haben dazu geführt, dass ich herauskam aus Ohnmachtsgefühlen und Frustration, weil ich mich zum einen besser und tiefergreifender informiert fühlte, was zum anderen dazu beitrug, mutiger zu argumentieren und zu agieren. Ein ganz besonderes Erlebnis war für mich, gemeinsam zum alternativen Gipfel (parallel zum G20 Gipfeltreffen) hinzugehen und dort Vandana Shiva zu hören, die mich SEHR beeindruckt hat. Alleine hätte ich mich da vielleicht nicht hin getraut!

Auch mein Konsumverhalten hat sich insofern verändert, als ich bewusster darauf achte, einerseits regional und andererseits mehr Bio einzukaufen. Und saisonal, d.h. das, was gerade wächst – und nicht es von weither zu importieren oder z.B. Fische nicht in ihrer Schutz-Zeit zu verzehren. Aber auch die Meierei Horst als Genossenschaft hier kennenzulernen war wertvoll für mich.

All das hat dazu geführt, dass sich meine Einstellung zu vielen Themen verändert hat und der Austausch mit Gleichaltrigen, aber auch mit Jüngeren (20 bis 30-jährigen in einigen Seminaren) war sehr anregend und trägt für mich dazu bei, wach und aktiv zu bleiben. Von daher bedauere ich, dass *zeitAlter* ausläuft und freue mich, dass die Werkstatt weitergeht! ☞

————— **Elisabeth H.**

☞ **Ich kenne** die W3 schon seit Anfang an, also seit 40 Jahren, + habe ihre Veränderungen mit dem jeweiligen Zeitgeist mitbekommen. Trotzdem war sie immer da, stand für Kontinuität (eine andere bessere Welt haben wollen) + für Globalisierung + Gerechtigkeit. Inzwischen gibt es nicht mehr viele solcher Projekte. Es ist umso wichtiger geworden, für sich zu sorgen + dieses Anliegen weiter zu verfolgen. Eine Perle war für mich das Seminar, wo Timo Luthmann sein Buch – Politisch aktiv sein und bleiben – vorstellte. Die Erkenntnis der jungen KlimaschutzaktivistInnen, dass viele von ihnen traumatisiert sind bzw. wie damit umzugehen, hat mich zutiefst berührt. Ich habe gedacht, da hat sich echt etwas verändert, nicht immer die Harte zu spielen, sondern authentisch zu sein, mit dem was ist.

Ja, + dann fühlte ich mich bei *zeitAlter* auf Augenhöhe angenommen. Nicht meinen Rollator zu sehen, aha, die ist behindert, sondern ich wurde als ganzer

Mensch wahrgenommen. Dafür möchte ich mich bei den Moderatorinnen ganz herzlich bedanken. Zu erleben, dass Integration ein langer Prozess ist, mal geht's besser, mal schlechter. Dass ein gutes Leben für alle erst mal auf dem Papier leicht ist, aber in der Realität noch viele Hürden überwinden muss. + auch nicht immer umsetzbar ist bzw. noch viel Neuland + Kreativität braucht. ☞

————— **Beatrice M.**

☞ **Vor ungefähr** 5, 6 Jahren fiel mir ein Informationsblatt von *zeitAlter* in die Hand. Dort wurde politisch interessierten Menschen der älteren Generation ein Forum in der W3 angeboten, sich regelmäßig einmal im Monat zu treffen, um sich zu informieren und auszutauschen. Das war für mich genau das Richtige. Denn nach der Beendigung meines Berufslebens hatte ich weiterhin ein großes Bedürfnis, mit anderen Menschen zusammen zu kommen, um über aktuelle gesellschaftspolitische Themen zu diskutieren. Mir war es ein starkes Anliegen, aktiv an der sich rasant entwickelnden globalisierten Welt teilzunehmen und nicht alles in einem privaten Kämmerlein abzuhandeln.

Ich traf auf eine Gruppe von weltoffenen und sozial engagierten Leuten aus verschiedenen Lebensbereichen unserer Stadt, aktive Mitbürger\*innen unserer Gesellschaft, denen die Auseinandersetzung mit brennenden Themen unserer Gegenwart sehr wichtig war. Ich empfand es als große Bereicherung mitzubekommen, wie viele Menschen sich fast ihr ganzes Leben lang aktiv für eine Veränderung unserer gesellschaftlichen Verhältnisse eingesetzt hatten und dies auch nach Beendigung ihrer beruflichen Laufbahn weiterhin tun wollten. Unter der Leitung von versierten Moderatorinnen, die sehr offen waren für jegliche unserer Fragen, Belange und Interessen und uns darin sachkundig unterstützten, haben wir uns u.a. Themen wie Rechtsextremismus, Rassismus, Flüchtlingsproblematik, Digitalisierung, Aufrüstung, Alter, Auswirkungen der globalisierten Welt auf unser alltägliches Leben und und und zugewandt. Besonders eindrucksvoll war für mich in unseren Gesprächen mitzubekommenden, dass fast jede/r von uns in unseren Lebensbereichen direkt oder indirekt von diesen Themenbereichen betroffen war und wir aufgerufen waren, dazu eine Position und Haltung zu entwickeln. Oft stand die Frage im Fokus, was kann ich/können wir tun, um in unserem begrenzten Rahmen zu einer Veränderung und Verbesserung von

misslichen gesellschaftlichen Entwicklungen beizutragen. Einen lebendigen Bezug und anschauliche Anregungen zu dem Leben in unserer Stadt fanden wir zusätzlich in unschätzbaren Besuchen von verschiedenen alternativen Institutionen, Stadtrundgängen etc. Mit Spannung erwartete ich jedes Mal zu Beginn unserer Treffen, von jedem/jeder Teilnehmer\*in zu erfahren, wie es ihr oder ihm in den Wochen zuvor ergangen war, was sie /ihn bewegt hatte und welche Anliegen daraus sich ergaben. Zurückblickend fühle ich mich in vielerlei Hinsicht so reichlich beschenkt, dass es mir unmöglich ist, dies einzeln aufzuführen: Sei es z.B. durch die freundlichen und interessierten Begegnungen und den offenen Austausch nicht nur innerhalb unserer *zeitAlter* Gruppe, sondern auch mit anderen Menschen in den von der *W3* angebotenen Seminaren. Meine Standpunkte und Meinungen konnte ich in diesem Austausch einbringen, überprüfen, erweitern und gegebenenfalls auch verändern. Ebenso hatte ich die Möglichkeit, verschiedene methodische und inhaltliche Ansätze – ich nenne hier nur das Transition Theater und die Tiefenökologie – kennen und schätzen zu lernen: Ansätze, die mir gezeigt haben, dass ein Engagement für unsere Umwelt nicht unbedingt nur ernst sein muss, sondern auch sehr bunt, kreativ und vielschichtig sein kann und dazu auch noch großen Spaß macht.

Unterm Strich gesagt, hat sich mein Blick auf die augenblickliche Situation in der Welt und meine gegenwärtige Positionierung positiv verändert, allein schon den Geschichten von Menschen unterschiedlichster Herkunft und Lebenserfahrung zuhören zu können und mitzubekommen, was sie bewegt und zu wissen, viele von ihnen setzen sich solidarisch für gesellschaftliche Belange ein.

Ich danke allen, denen ich im Rahmen von *zeitAlter* in den letzten Jahren begegnet bin und hoffe, dass es weitergeht. ☺☺

---

### Hilga Maria P.

☞ **Wunderbar**, dass es ein solches Projekt gibt, dass sich Finanzierungen finden lassen und Menschen, die mit Herzblut dabei sind. Mir gefällt der inhaltliche Anspruch, das Format des Projektes. Ich wurde warmherzig aufgenommen und habe Menschen kennengelernt, die sich für politische Themen interessieren, für gesellschaftlichen Fortschritt engagieren, die für mich interessant sind, da sie etwas zu sagen haben, kritische Geister mit Visionen für eine bessere Welt. Das finde ich toll und bereichernd für

mich. Die ernsthafte und gemeinsame inhaltliche Vorbereitung auf wichtige Themen, die Diskussionsfreude – ich habe mich immer sehr auf die Treffen gefreut. Die beiden Exkursionen, an denen ich teilnehmen konnte, haben mich begeistert, sie waren sehr inspirierend für mich. Mehr davon!! Die Pandemie war für mich ein heftiger Einschnitt. Da ich seit März 2020 der festen Überzeugung war und bin, dass jeder Beitrag zur Kontaktminimierung sinnvoll und absolut notwendig ist und es nicht darum gehen kann, den administrativ vorgegebenen Rahmen auszuschöpfen, habe ich an den Treffen nicht teilgenommen und so den Gesprächsfaden und auch den persönlichen Kontakt – vorläufig – verloren. Es war schön, Projektteilnehmerinnen bei den digitalen Treffen zu sehen und zu hören, den Gedankenaustausch habe ich als schwierig empfunden. Wenn es für die Gruppe eine Zukunft gibt, wünsche ich mir eine gemeinsame Überlegung zur Frage, ob und inwieweit wir eine offene Gruppe sein wollen und was dieser Anspruch für das gemeinsame Miteinander bedeuten könnte. Für all das Schöne bedanke ich mich sehr herzlich bei der Leitung, den Moderatorinnen und allen Mitstreiterinnen und Mitstreitern! ☺☺

---

### Judith O.

☞ **Ich bin** von Anfang an bei *zeitAlter* dabei, noch mit den vorhergehenden Leitungen, die immer so wie die jetzigen, sehr einfühlsam und zielgerichtet Themen abgeklärt, vorgeschlagen und die entsprechenden Dozenten/innen, Filme etc. angeworben haben. Daraus haben sich für mich neue Themen eröffnet, ich habe sehr viel dazugelernt. Mein politisches Bewusstsein hat sich enorm erweitert, meine Einstellungen gegenüber bestimmter Bereiche, z.B. Umweltbewusstsein, Kaufverhalten, Flucht und Migration, dadurch die globalen Zusammenhänge zu sehen, haben sich enorm verändert. Ich bin jetzt in der Lage, konsequenter zu handeln. Mein Interesse, mein Wissen und mein Tun kann ich gegenüber meinen Bekannten und Verwandten besser vertreten, vermitteln oder auch verteidigen, falls ich auf Unverständnis treffe.

Den Menschen in der Werkstatt (ob TeilnehmerInnen oder Leiterinnen) fühle ich mich durch ihre Akzeptanz zugehörig, ihre ähnlichen Einstellungen zu den Themen nehmen mir die Scheu auch Unsicherheiten zu äußern und nachzufragen. Dadurch entstand ein vertrautes Verhältnis zu Allen, Verständnis spielt eine große Rolle. Einige der Teilnehmerinnen bringen immer

wieder gesellschaftsrelevante Themen ein, die in Diskussionen bearbeitet werden und neue Erkenntnisse bringen.

Ich bin dankbar so viele Jahre dabei sein zu können, froh, dass sich mein Bewusstsein verändert hat und ich immer weiter bemüht bin, durch mein Verhalten, die (Um)welt nicht schlechter, vielleicht ein bisschen besser zu machen. Ich danke den jeweiligen Leitungen für ihr Engagement, ohne sie hätte ich nicht das heutige Bewusstsein, wie wichtig es ist, sich einzusetzen und beharrlich zu sein, auch wenn Widerstände zu spüren sind.

Ich hoffe, dass die Werkstatt weiterhin stattfindet, dass sich evtl. noch mehr TeilnehmerInnen einfinden und wir gemeinsam aneinander lernen und das Erlernte weitergeben können. ☺☺

---

### Anne S.

☞ **Die gemeinsamen** Treffen im Projekt *zeitAlter* und in der Werkstattgruppe der *W3* waren für mich immer wieder inspirierend, um politische Thesen und Themen zu diskutieren, zu überdenken und Meinungen anderer zu erfahren. Für mich stärkte sich dadurch die Motivation, politisch aktiv zu bleiben. Und was nicht unwichtig war bei den verschiedensten politischen Themen und schwierigen Fragestellungen, z.B. wie machen wir die Welt etwas besser somit ökologischer und gerechter, es wurde auch immer wieder mal gelacht. Besonders gut fand ich die Mischung von persönlichem Austausch und aktuellen politischen Gesprächsthemen. Ja, und dann probierten wir auch noch erfolgreich die ein oder andere Zoom- oder Videokonferenz! Welche hätte das gedacht. Danke an alle, die unsere Treffen und unseren Austausch möglich machen und gemacht haben – ich hoffe, wir sehen uns bald wieder. ☺☺

---

### Anita V.

☞ **Mensch, Mensch**, schade, schade, dass dieses Projekt *zeitAlter*, dieses Zeitalter zu Ende geht! So viele Jahre (Ich bin, glaube ich, vor sieben Jahren hineingestolpert.) – so viele Veranstaltungen – so viele Inhalte – so viele Diskussionen – so viel Inspiration... Dies alles zu erinnern und zu beschreiben wäre wirklich sehr viel. Ich beschränke mich auf das, was bei mir obenauf liegt, ein winziger Ausschnitt, wenige

Gedanken- und Erinnerungssplitter aus der frühen „ökologischen“ Phase des Projekts: (Viele ganztägige Veranstaltungen fanden in der Regel monatlich statt). Wissenschaftler\*innen berichten aktuell aus ihren Forschungsgebieten. – Und wir mittendrin. In den besten Momenten konnten wir uns als Teil dieser kritischen Wissenschaft begreifen. Eindrücklich in Erinnerung sind mir geblieben: Adelheid Biesecker, Nachhaltigkeitsforscherin und Onno Groß, Meeresbiologe, der leider schon verstorben ist.

Diese Tagesseminare hatten so sprechende Titel und Untertitel wie: „Erinnerungen an die Zukunft – gehören Wirtschaft und Wachstum untrennbar zusammen?“, „Bodenlos – Ackerland im Visier von Investoren“, „Lebensraum Ozean – Fritz, gibt's noch frische Fische?“.

Diese Veranstaltungen wurden gelockert und ergänzt durch kleine Übungen, Rollenspiele, Kleingruppendiskussionen... Ein angenehmes, lustvolles Lernen. – Vielen Dank dafür!

Zum Abschluss des jeweiligen Tages stellten sich nachbarliche und regionale Projekte vor: zum Beispiel eine „ökologische“ Goldschmiedin, eine Schneiderin, die upcycelt und und und. Dies waren ganz und gar anschauliche Einblicke in die Chancen und manchmal auch Problematiken ökoregionalen Arbeitens.

Unvergessen auch „De Melkburen“, die eine Ökomilchproduktion begründet haben. –Wir durften selbstverständlich auch probieren. Ich habe den Geschmack noch im Mund – wunderbar!

Jetzt zur Werkstatt: Was ist die Werkstatt? Was ist mir wichtig an der Werkstatt? Auch hier wäre wieder Vieles zu beschreiben und zu bedenken. Also: ein Blitzlicht. In der Werkstatt treffen sich üblicherweise monatlich interessierte Menschen, um sich, sagen wir mal, über gesellschaftspolitische Themen auszutauschen. Dies beinhaltet auch Ergänzungen und Horizonterweiterungen zu eigenen Aktivitäten. Aktuelle und grundlegende Themen können auch von Teilnehmer\*innenvorbereitet, vorgestellt und diskutiert werden, zum Beispiel Gefahren durch zivile und militärische Drohnen, Kritik der Algorithmen, imperiale oder solidarische Lebensweise, ...

Es darf breit und tief –fehlt nur noch: hoch – diskutiert werden. Kurz gesagt: jede Menge Denk- und Handlungsanregungen. Etwas Besonderes ist auch der konkrete, lebendige Austausch in den Gruppen – nicht parteipolitisch, aber nicht unparteilich. Solche Orte und Gelegenheiten der direkten öffentlichen Kommunikation sind rar und wertvoll. Genug des Lobes! – Ich schließe hier. ☺☺

---

### Wolfgang S.

# 6. Altersdiskriminierung während der COVID-19-Pandemie – Erfahrungen aus dem Projekt

Mit dem Ausbruch der Covid-19-Pandemie im Frühjahr 2020 erlebten wir im Projekt *zeitAlter – Generation Global*, wie sich Altersbilder wandelten und Altersdiskriminierung zunahm. Die Veränderungen für den persönlichen Alltag, für das gemeinsame politische Engagement, für öffentliche Diskurse und mediale Debatten wurden von Projektteilnehmer\*innen und Kooperationspartner\*innen teils ähnlich, teils unterschiedlich erlebt – hier wollen wir versuchen, einen Eindruck in die Vielfalt der bisher gemachten Erfahrungen widerzugeben.

## Engagiert und handlungsfähig bleiben

Zunächst machte die Pandemie globale Ungerechtigkeiten und Interdependenzen für viele Teilnehmer\*innen noch einmal ganz persönlich und unmittelbar erfahrbar. Noch zu Beginn kam bei einigen Teilnehmer\*innen Hoffnung auf, die Welt nach Corona könne jetzt ganz neu verhandelt – d.h. vor allem gerechter und solidarischer gestaltet werden. Einige blieben sehr aktiv, schickten sich untereinander kritische Texte und Gedanken per E-Mail oder Brief, besprachen in Telefon- und Videokonferenzen Möglichkeiten, unter den gegebenen Umständen weiterhin zusammen engagiert und handlungsfähig zu bleiben: So wurden Demonstration und Kundgebungen unter Einhaltung der geltenden Hygienebestimmungen besucht und organisiert, manche trafen sich zu Stadtrundgängen oder Gesprächskreisen mit Abständen und Masken unter freiem Himmel.

## Zwischen Ansteckungsgefahr und sozialer Isolation

Bei einigen tauchten auch immer wieder Ängste und Zweifel auf – bezogen auf die reale Gefahr der Ansteckung: wie kann ich mich schützen, was, wenn ich erkranke? Einige wenige Teilnehmer\*innen der regelmäßig stattfindenden Werkstatt-Treffen entschieden sich dementsprechend auch für eine vorübergehende ‚Auszeit‘. Die Mehrheit aber nahm gerade die zwischenzeitlich möglich gemachten und auch alternativen Formate gerne wahr, auch weil es sonst kaum noch Angebote für Ältere gab – für sie als Risikogruppe gab und gibt es besondere Auflagen für Treffen und zur Durchführung bei Bildungs- und Kulturveranstaltungen.

Auf der anderen Seite gab es auch Teilnehmende, die die Einschränkungen während der Lockdowns gar nicht als massive Veränderung wahrnahmen, da sie aufgrund von bspw. chronischen Erkrankungen auch vor der Pandemie in ihrem Bewegungs- und Aktivitätsradius bereits in vielen Lebensbereichen behindert/ eingeschränkt wurden.

Unsere Kooperationspartner\*innen berichteten, dass insbesondere in Senior\*innen-Einrichtungen und Wohngruppen durch die Isolation zudem verstärkt

Probleme der Vereinsamung mit physischen und psychischen Folgen entstehen. Dort nimmt Isolation auch zu, weil es in vielen Wohn- und Pflegeeinrichtungen keinen Internetzugang gibt: Die Bewohner\*innen können sich also nicht online zu einem Theaterbesuch anmelden oder mit ihren Familien oder Freund\*innen eine Videokonferenz abhalten. Auch die Wiedereröffnungen der Seniorentreffs zwischen den Lockdowns gestalteten sich wegen der Hygienevorschriften als besonders schwierig: z.B. ist pro Person ein Raum von 10qm vorgesehen – eine Vorgabe, die auf Grund der Enge in den Räumen der Seniorentreffs meist gar nicht umgesetzt werden konnte. Die reale Angst vor Ansteckung führte zudem bei einigen Älteren dazu, dass sie auch wichtige Arzt\*innenbesuche oder Therapiestunden nicht mehr wahrnahmen. Auf der anderen Seite haben auch Therapeut\*innen teilweise ihre Angebote für bestimmte Patient\*innengruppen eingeschränkt oder ganz gestrichen. Beide Vorsichtsmaßnahmen führten letztlich dazu, dass sich tatsächlich ‚kranke‘ Ältere weniger gut um ihre Gesundheit kümmern konnten und können.

## Bevormundung und Fremdbestimmung im Alltag

Andererseits bezogen sich die Ängste und Zweifel der Teilnehmer\*innen auch auf den veränderten gesellschaftlichen Blick und Umgang mit ihnen als pauschale Risikogruppe. Als Risikogruppe erfuhren sie einerseits wohlmeinende Sorge von außen, erlebten andererseits auch das Gefühl der Bevormundung und Fremdbestimmung. So gab es immer wieder Unmut und Ärger darüber, als „Ältere“ in eine Schublade gesteckt zu werden: Die Teilnehmer\*innen selbst sahen sich nicht als pauschal ‚alt und krank‘ und wollten vor allem weiterhin ihr Leben und ihren Alltag so weit möglich selbst organisieren. Stattdessen mussten sie u.a. erfahren, wie ihnen die Fähigkeit abgesprochen wurde, verantwortungsbewusste Entscheidungen zu treffen und auch entsprechende Risikoabwägungen vorzunehmen: so wurden einige gefragt, warum sie denn immer noch auf ihre Enkel\*innen oder Nachbar\*innenkinder aufpassten und dass all diese Maßnahmen nur ihretwegen eingeführt würden.

Diskriminierungen bewegten sich also einerseits auf der Ebene des Alltags: es gab sehr wohlmeinende, ja solidarische Hilfsangebote innerhalb der Nachbar\*innenschaft: In Wohnhäusern hingen vielerorts Zettel: Ich kaufe für Sie ein! Dieses gutgemeinte Angebot erfragt jedoch oft nicht den Bedarf, öffnet nicht den Dialog mit älteren Nachbar\*innen. Es gibt ältere Menschen, für die der Einkauf der einzige soziale Kontakt ist – wird ihnen dieser nun von wohlmeinenden Nachbar\*innen vor die Tür gestellt, führt dies zu noch mehr sozialer Isolation.

## Welchen Stellenwert haben ältere Menschen in unserer Gesellschaft?

Neben dem Ärger über Entmündigung im eigenen Alltag tauchen weitere Frage auf: Welchen Stellenwert hat die ältere Generation in unserer Gesellschaft? Welche Wertschätzung kommt ihr zu? Und konkret: Wie jetzt noch aktiv sein und sich engagieren unter den aktuellen Bedingungen? Wie umgehen mit den Ausschlüssen aus öffentlichen Räumen und Debatten, den Anrufungen, sich als „Risikogruppe“ zurückzuziehen?

Denn die andere Ebene der Diskriminierung ist globaler: viele öffentliche Debatten implizieren, dass Ältere, als pauschale Risikogruppe, eine Gefahr für die Wirtschaft, für die Zukunft der jüngeren Generation seien.

## Versuche der Verein- nahme durch rechte Akteur\*innen

Glücklicherweise hat sich der öffentliche Diskurs (bisher) nicht weiter in diese Richtung schieben lassen – auch wenn die Diskriminierung weiterhin massiv ist, und rechte Akteur\*innen wie bspw. die AfD einen vermeintlich besseren „Schutz“ von Älteren vorschreiben, um die für alle bestehenden Regelungen zur Pandemie-Eindämmung zu reduzieren. Die AfD verharmlost COVID-19 und ist der Meinung, dass sie selbst ein „Opfer“ der bestehenden Schutzmaßnahmen sei – so äußerte sich AfD Bundestagsabgeordnete Brandner: „Insofern ist das Verbot von Veranstaltungen über zunächst beinahe ein halbes Jahr hinweg ein klarer Angriff auf die AfD als einzige und größte Opposition.“ In einem Interview mit dem *Spiegel* (19.03.2020) brachte die Leiterin eines Hamburger Senior\*innentreffs es auf den Punkt: „Wir haben viel mehr Angst vor der AfD als vor Corona!“

## Blick nach vorne

Aktuell sind auch Probleme beim Impfen für die Projektteilnehmer\*innen ein wichtiges Thema: Termine sind schwierig zu bekommen, die Impfzentren sind aufgrund eingeschränkter Mobilität für Ältere, die ‚Zuhause‘ leben, schwer erreichbar – Ende Januar 2021 hieß es, in Hamburg solle demnächst ein Shuttle-Service eingerichtet werden (lt. NDR 90,3 Meldung vom 27.1.2021), doch bisher, Ende März 2021, fehlt es nach wie vor an ausreichendem Impfstoff. Viele fragen sich nach einem Jahr mit Corona, wie es nun weitergeht. Eine Teilnehmerin erzählte, sie fühle sich wie in einer Warteschleife, ohne zu wissen, worauf genau sie eigentlich warte – aber alle sind sich einig: sie hoffen auf bessere Zeiten.

Wir hoffen, dass wir auch im Rahmen unseres neuen *W3\_* Projektes eine nachhaltigere und gerechtere Zukunft gemeinsam gestalten können! Unser Dank gilt allen Projektteilnehmer\*innen, die ihre Erfahrungen und Gedanken mit uns geteilt haben und von denen WIR sehr viel lernen durften.

# 7. Ein Ende und ein Anfang...

Mensch, Mensch, schade, schade, dass dieses Projekt *zeitAlter*, dieses Zeitalter zu Ende geht! ...

Wolfgang S., Teilnehmer

Nun sind wir am Ende der Dokumentation und auch am Ende des Projektes *zeitAlter – Generation Global* angelangt. Wir verstehen dieses Ende auch als einen neuen Anfang – denn gemeinsam mit den Projektteilnehmer\*innen und Kooperationspartner\*innen haben wir uns eine starke Basis geschaffen, auf der wir uns weiterhin im generationsübergreifenden Dialog für eine global nachhaltigere und gerechtere Zukunft einsetzen wollen.

Insgesamt schauen wir sehr zufrieden auf die Ergebnisse unseres Projektes. Unser innovatives Bildungsangebot für ältere Menschen – bzw. mit dem generationsübergreifenden Ansatz – hat sich während der gesamten Laufzeit stetig weiterentwickelt und wurde sowohl von den Zielgruppen, wie auch von den Förder\*innen und Kooperationspartner\*innen sehr gut angenommen, nachgefragt und wertgeschätzt. Da auch über die gängigen Angebote des Globalen Lernens und der Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Regel keine explizite und zielgruppengerechte Ansprache an ältere Menschen erfolgt, schuf das Projekt ein landes- und bundesweit einmaliges Angebot.

Für all das Schöne bedanke ich mich sehr herzlich bei der Leitung, den Moderatorinnen und allen Mitstreiterinnen und Mitstreitern! Wunderbar, dass es ein solches Projekt gibt, dass sich Finanzierungen finden lassen und Menschen, die mit Herzblut dabei sind.

Judith O., Teilnehmerin

Von den Zielen, die sich das Projekt gesetzt hatte, konnten tatsächlich alle erreicht werden: Diese waren vor allem Ermutigung zu neuem Engagement und Unterstützung bestehenden Engagements, eine verbesserte Vernetzung und Austausch zwischen Engagierten untereinander und mit zivilgesellschaftlichen Organisationen und Initiativen, Wissenszugewinn im Themenbereich Migration, nachhaltige Entwicklung und Ziele nachhaltiger Entwicklung (SDG), Förderung des generationsübergreifenden Austausches zum jeweiligen Themenschwerpunkt, Förderung von Perspektivwechsel, Ambiguitätstoleranz (die Fähigkeit, Mehrdeutigkeit und Widersprüche anzuerkennen und auszuhalten) sowie Handlungsfähigkeit und Selbstorganisation bei den Teilnehmer\*innen, Stärkung und Zusammenführung der Bereiche entwicklungspolitischer Bildungsarbeit, Eine-Welt-Arbeit, Erwachsenen-/Senior\*innenbildung, sowie grundsätzlich eine lokale Verankerung und Verbreitung unseres generationsübergreifenden Projektansatzes.

Unsere Kooperationspartner\*innen betonten stets den Modelcharakter des Projektes, zuletzt auch dessen Wichtigkeit in der Zeit der COVID-19-Pandemie, in der sich Altersbilder gewandelt und Altersdiskriminierung zugenommen haben.

Die Verantwortung für globale Gerechtigkeit und ökologische Nachhaltigkeit wurde als eine gemeinsame, transgenerationale verstanden. Der Wunsch nach einer enkel\*innentauglichen Zukunft war und ist somit eine gemeinsame Aufgabe – eine Aufgabe, die noch lange nicht abgeschlossen ist. Unsere Projektansätze, Lernerfahrungen und viele wertvolle Kontakte nehmen wir daher auch mit in unser neues W3\_ Projekt „Solidarisch Handeln lernen“.

Der Austausch mit Gleichaltrigen, aber auch mit Jüngeren, war sehr anregend und trägt für mich dazu bei, wach und aktiv zu bleiben. Von daher bedauere ich, dass *zeitAlter* ausläuft und freue mich, dass die Werkstatt weitergeht!

**Elisabeth H., Teilnehmerin**

## DANKE

Am Ende möchten wir noch die Gelegenheit nutzen, uns ganz herzlich zu bedanken bei all denjenigen, ohne die es das Projekt *zeitAlter* in dieser Form nie gegeben hätte.

Als erstes danken wir ganz herzlich unseren **Förder\*innen**, die dieses Projekt ermöglicht haben:

- Engagement Global mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung,
- Norddeutsche Stiftung für Umwelt und Entwicklung,
- Kirchlicher Entwicklungsdienst der Nordkirche (früher gefördert durch Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst),
- Senatskanzlei Hamburg,
- Homann Stiftung,
- Katholischer Fonds,
- Behörde für Kultur und Medien Hamburg.

Weiterhin gilt unser Dank unseren **Kooperationspartner\*innen**, für ihre langjährige, wertschätzende, kritische, konstruktive und kollegiale Begleitung und Unterstützung. Ein ganz besonderer Dank geht zudem an unsere BFD-Freiwillige **Marlies Wendowski**, die unser Team die letzten zwei Jahre durch ihr Engagement bereicherte und vervollständigte. Ebenfalls danken wir allen ehemaligen **Projektmitarbeiter\*innen** für die wunderbare Zusammenarbeit.

Zuletzt und von Herzen danken wir all unseren **Projektteilnehmer\*innen**, die unsere Angebote nicht nur besucht, sondern aktiv gestaltet haben – von und durch euch hat das Projekt gelebt! Wir wünschen uns, dass wir weiterhin in Verbindung und im Austausch bleiben!

**Euer Projektteam von zeitAlter – Generation Global**

# VON ANDEREN LERNEN...





Gefördert durch  
ENGAGEMENT GLOBAL  
mit Mitteln des

